

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

46. Jahrgang, Nr. 44

Preis: 56 Ft

Budapest, 1. November 2002

Verhandlung über die parlamentarische Vertretung

Voraussichtlich Anfang November nimmt die Regierung Verhandlungen mit den Leitern der Landesselbstverwaltungen über die parlamentarische Vertretung der Minderheiten auf. Wie vom Leiter des Minderheitenamtes Antal Heizer am 17. Oktober zu erfahren war, soll das Diskussionsmaterial – dessen Grundlage all das bildet, was beim Treffen am 26. September zwischen dem Kanzleramtsminister und den Vorsitzenden der Landesselbstverwaltungen verlautete – nach den Verhandlungen den Parlamentsparteien zur Koordinierung vorgelegt werden. (Kanzleramtsminister Elemér Kiss hatte auf einem Forum in Békéscsaba seiner Hoffnung Ausdruck verliehen, die politischen Koordinierungen würden Ende diesen oder Anfang nächsten Jahres anlaufen können.)

Im Sinne der Konzeption würde ab der 2006 beginnenden Parlamentslegislaturperiode die das Stimmrecht bedeutende begünstigte Minderheitenvertretung in Kraft treten, also die parlamentarischen Vertreter der 13 Minderheiten in Ungarn würden in der Gesetzgebung insgesamt über zwei bis drei Voten verfügen. Wie es im Diskussionsmaterial heißt, sei sowohl akzeptabel, daß die Landesselbstverwaltungen je ein Mitglied ins Hohe Haus delegieren, als auch, daß die Wahlbürger in der ersten Runde der Parlamentswahlen diese Vertreter wäh-

len. Würden laut der neuen Vorschrift (neben den Einzelkandidaten und den auf der Parteienliste Stehenden) die Minderheitenkandidaten auf einem dritten Wahlzettel gewählt werden, wird im Diskussionsmaterial eine Schwelle von 5000 Voten, im Falle der Beibehaltung des Systems mit zwei Wahlzetteln eine niedrigere Stimmenzahl für die Mandatserlangung vorgeschlagen. Die Minderheiten-Mandatsträger könnten eine eigene Abgeordnetengruppe (Minderheitenrat) bilden, dürften sich jedoch an der Arbeit anderer Fraktionen

nicht beteiligen; ansonsten hätten sie alle Rechte wie die anderen Parlamentsabgeordneten. Über ihre Stimmen würden sie im Rotations- oder Mehrheitsprinzip innerhalb der Gruppe entscheiden, möglich wäre jedoch auch, daß der Fraktionsvorsitzende oder dessen Stellvertreter darüber verfügen würden.

Antal Heizer hatte den Vorsitzenden der Landesselbstverwaltungen das Konzept zur Modifizierung des Minderheitengesetzes zugesandt, welches u. a. auch die Schaffung von Komitats-Minderheitenselbstverwaltungen beinhaltet wie auch den Vorschlag, die Minderheitenregistrierung oder -Nominierungsversammlung einzuführen, um zu vermeiden, daß nicht der gegebenen Nationalität angehörende Personen in die Minderheitenselbstverwaltungen gewählt werden.

Das Dokument befaßt sich des weiteren auch mit der Regelung der Lage von Flüchtlingen, Einwanderern, Heimatlosen und sich im Lande niedergelassenen ausländischen Staatsbürgern, die ja im Sinne der gegenwärtig gültigen Gesetze in Selbstverwaltungen gewählt werden können.

BMI spendete Gerät für Sepsard

Das János-Balassa-Komitatskrankenhaus Tolnau in Sepsard ist seit dem 25. Oktober um ein wertvolles medizinisches Gerät für Isotopdiagnostik reicher. Gespendet wurden die Geldmittel für die Beschaffung zum größten Teil vom deutschen Bundesministerium des Innern, aber auch das ungarische Ministerium für Gesundheitswesen, Familie und Soziales steuerte bei. Mit dem neuen Analysegerät entstand in Sepsard eines der modernsten Labors dieser Art in Ungarn. Die Einrichtung kann vor allem bei Tumorerkrankungen, Problemen im Gehirnkreislauf und in der Kardiologie eingesetzt werden. Anwesend waren bei der feierlichen Übergabe auch der deutsche Botschafter in Budapest Wilfried Gruber und LdU-Vorsitzender Otto Heinek sowie der Vizestaatssekretär des Ministeriums Dr. Jenő Rác.

Das Krankenhaus, so Direktor Dr. Lajos Muth bei der Übergabe, wäre nicht in der Lage gewesen, das Gerät aus eigener Kraft zu beschaffen,

und deshalb sei man vor allem dem BMI dankbar, das insgesamt 52 Millionen Forint beisteuerte, aber auch dem ungarischen Ministerium, von dem 25 Millionen Forint kamen. Die Geldmittel aus Deutsch-

land bedeuten übrigens die bisher größte Spende aus dem Ausland, die einem ungarischen Krankenhaus zugute kam. Dr. Muth bedankte sich

(Fortsetzung auf Seite 2)



Aus dem Inhalt

Wende brachte neue Schwerpunkte für die Bildung

Rund 60 000 Menschen bekennen sich in Ungarn laut der Volkszählung von 2001 zur deutschen Sprache. Was dies für das Bildungswesen der deutschen Minderheit in Ungarn bedeutet, war Thema der Kulturtagung „Schulbildung bei der deutschen Minderheit in Ungarn“ am 19. Oktober in Gerlingen. Seite 3

„Medaille für Werischwar“ auch an Prof. Dr. Karl Manherz

Seit 1991 wird in Werischwar am 23. Oktober der „Ehrenbürgertitel“ und die „Medaille für Werischwar“ denjenigen verliehen, die es durch ihre Tätigkeit für die Stadt verdient haben. Seite 3

Hausgeschichten in Budapest

Viele Ungarndeutsche waren auf die letzte große Veranstaltung der Programmreihe „Kulturportrait Baden-Württemberg“ im Budapester Ethnographischen Museum neugierig. Zur Eröffnung der Ausstellung am 25. Oktober sprachen Kulturstaaatssekretär Tamás Ács und sein Gast Kunststaatssekretär Michael Sieber aus Stuttgart. Sieber erinnerte in seiner Rede an das 50jährige Landesjubiläum der Gründung des deutschen Bundeslandes bzw. an das ungarische Millennium in Baden-Württemberg im Jahr 2000. Seite 5

Vom 8. Stiftungsfest des Vereins Deutscher Studenten zu Fünfkirchen

Von ungarndeutschen Studenten hört man gewöhnlich nicht viel. Woran mag das liegen? Singen und tanzen sie zu wenig, um in den Medien Aufmerksamkeit zu erregen? Mag sein. Sie sind ja auch dem Alter der begeisterten Parkettlöwen und der Tubakönige entwachsen. Ihr spezifisches Betätigungsfeld ist mit dem Anspruch des geistig-politischen Engagements verbunden. Aber auch da blitzt es nicht gerade übermäßig hell. Gelegentlich regt sich dann doch etwas. Seite 12

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
Chefredakteur:
Johann Schuth

Haus der Ungarndeutschen
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062
Telefon Sekretariat:
(+36 1) 302 67 84
(+36 1) 302 68 77
Chefredakteur: (+36 1) 354 06 93
Fax: (+36 1) 269 1083

Briefe und Postsendungen bitte an die
Postanschrift der Redaktion:
Budapest, Postfach 224 H-1391

Mobilfunk: 30/956 02 77
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu
Internet: www.extra.hu/neuezeitung

Verlag:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
**Die Generaldirektorin
des Verlages**

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
Lajosmizsei Nyomdájá – 02-1984
Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
Internationale Medienhilfe
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
Fotos werden weder aufbewahrt noch
zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
für die Nationalen und Ethnischen
Minderheiten Ungarns

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
Budapest, Somogyi Béla u. 6.
1394 Bp. Pf. 361
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
Fáma Rt.
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
Telefon: 318 85 57

Jahresabo für 2003: 3024 Ft
Einzelpreis: 56 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
über die Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest Pf. 224 H-1391
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Jahresabonnement für 2003:
Deutschland: 95 Euro
Österreich: 70 Euro
Schweiz: 150 sfr

DEUTSCHLAND:
KUBON UND SAGNER
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-
GESELLSCHAFT M.B.H.
Börsenstr. 13-15
D-60313 Frankfurt

Konsultation im Informatik- Ministerium

„Der Platz der nationalen und ethnischen Minderheiten Ungarns in der Informationsgesellschaft“ war das Thema einer Konsultation, zu der das Informatik- und Kommunikations-Ministerium (IHM) am 15. Oktober Spitzenvertreter der Landesselbstverwaltungen der Minderheiten geladen hatte. Wie der politische Staatssekretär György Csepeli einleitend betonte, biete der Anschluß an die Informationsgesellschaft den Minderheiten gleichzeitig die Möglichkeit zur Selbstorganisation und zum Sich-Vorstellen vor breiterem Publikum. Im Interesse einer effizienteren Zusammenarbeit zwischen den Minderheiten-Landesselbstverwaltungen und IHM schlug er die Gründung eines Minderheiten-Informatik-Forums vor.

Auf der Veranstaltung wurde eingehend über für die Minderheitenselbstverwaltungen wesentliche Details der diesjährigen Bewerbungsausschreibungen des Ministeriums unterrichtet, vor allem über die am 14. Oktober verkündete Ausschreibung „Diese Welt – digitaler Inhalt und Kultur (Kulturwerte des Landes in der digitalen Welt)“. Ziel dieser Unterstützung ist die Verewigung nationaler Kulturwerte, deren Präsentation in den elektronischen Medien, die kulturelle Unterstützung des Ungarntums jenseits der Grenzen sowie die Förderung der Bewahrung der Kultur der nationalen Minderheiten Ungarns im Zeichen der EU-Integration.

Die Konsultationsteilnehmer machten kurz mit der derzeitigen Lage und dem Informatik-Hintergrund der von ihnen vertretenden Organisation bekannt, betonend, außer der Sicherung von Geräten und des Zugangs zu ihnen sei vor allem die entsprechende Informatikausbildung hochwichtig.

Von den 13 Landesselbstverwaltungen nahmen die Vertreter von zwölf an der Konsultation teil, die LdU vertrat Amtsleiter Albert Koncsek.

BMI spendete Gerät für Seksard

(Fortsetzung von Seite 1)

für die Förderung auch ausdrücklich bei der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, die auch diesmal die Vermittlerrolle spielte.

Daß die sehr wertvolle Spende des BMI in Zukunft kaum wiederholt werden könne, bekräftigte NZ gegenüber auch Botschafter Wilfried Gruber. Der Chefdiplomat zeigte sich im übrigen sehr erfreut über das Engagement der Ungarndeutschen als Vermittler und wies darauf hin, in den letzten Jahren seien gerade in jenen Städten viele Geräte übergeben worden, in denen die Minderheit stark vertreten ist. Daß die Geräte nicht nur ihnen, sondern allen Bürgern der Region zugute kommen, nannte Botschafter Gruber eine richtige Sache. Mit der Gerätespende in Seksard sei allerdings der Höhepunkt der medizinischen Unterstützung erreicht, in Zukunft sollten eher kulturelle und bildungspolitische Maßnahmen der Minderheit im Mittelpunkt stehen.

Dies bestätigte auch LdU-Vizevorsitzender Dr. Michael Józán-

Jilling, Leiter der sozialpolitischen Maßnahmen der Selbstverwaltung. In Frage kommen würden in den nächsten Jahren vor allem kleinere Geräte in Orten, wo ihr Einsatz vernünftig erfolgen kann.

Vizestaatssekretär Rácz nannte die Entwicklung des ungarischen Gesundheitswesens im „Vorzimmer“ der EU-Mitgliedschaft als eine Aufgabe größter Priorität.

Die Unterstützung des ungarischen Gesundheitswesens sei zwar keine Aufgabe der Ungarndeutschen und auch nicht der Bundesrepublik Deutschland, meinte LdU-Vorsitzender Otto Heinek, doch man sei immer froh, wenn man helfen könne, und dies sei bereits in vielen Städten Ungarns geschehen.

Das neue Gerät in Seksard wurde übrigens in Ungarn entworfen und gebaut und gewann vor wenigen Wochen auch einen Tender in Deutschland, und zwar vor namhaften internationalen Firmen. Sein Einsatz wird – wenn die Donaubrücke bei Seksard übergeben wird – auch vielen Menschen im Donau-Theiß-Zwischenstromland zugute kommen. **char**

Seccomalerei aus dem 18. Jahrhundert

Nachdem sich bei Umbauarbeiten eines in Privatbesitz befindlichen Gebäudes in der Fünfkirchner Innenstadt herausgestellt hatte, daß an das aus dem Mittelalter stammende Haus 1780 noch drei Zimmer hinzugebaut worden waren und diese von einem unbekanntem Maler mit Seccomalerei – das ist Wandmalerei auf trockenem Putz – versehen worden waren, ließ der Eigner diese auf eigene Kosten – 30 Millionen Forint – erschließen und restaurieren. Die Restauration der Freskomalerei mythologischer Thematik wurde dieser Tage abgeschlossen, und nun zieren die Seccos die Wände wieder in alter Schönheit. Zur Übergabe des Gebäudes kommt es im Sommer 2003, der Eigner würde hier gern einen städtischen Prunksaal oder ein Museum eingerichtet sehen, das Parterre wird wie bisher als Gaststätte oder Pension dienen.

Personalien

– Der europäische Integrationsausschuß des Parlaments stimmte auf seiner letzten Sitzung hinter verschlossenen Türen einstimmig für die Ernennung von Sándor Peisch zum Botschafter in Berlin. Es sei wichtig, daß derjenige, der Ungarn in der deutschen Hauptstadt vertrete, breite Unterstützung hinter sich wisse. Sowohl die Abgeordneten der Regierungskoalition als auch der Opposition erkennen die Eignung und die fachlichen Erfahrungen von Sándor Peisch, er war Vizestaatssekretär und Wiener Botschafter und ist zur Zeit Hauptabteilungsleiter im Außenministerium, eindeutig an und halten ihn prädestiniert für den Posten des Berliner Botschafters. Sándor Peisch soll im Dezember dieses Amt in Berlin an-treten.

– Zum Ministerialbeauftragten für den Bau des neuen Collegium Hungaricum in Berlin ernannte Kulturminister Gábor Görgey Johann Wolfart. Wolfart wirkte seinerzeit als Gesandter in Berlin an der Errichtung des neuen Botschaftsgebäudes mit.

Rentenergänzung für ehemalige Verschleppte

Rentenergänzung können im Sinne der geplanten Modifizierung einer Regierungsanordnung jene Zivilpersonen bekommen, die nach dem 1. Oktober 1944 in Zwangsarbeitslager der damaligen Sowjetunion zu sog. „malenki robot“ verschleppt worden waren. Da die Regierung wahrscheinlich erwähnte Anordnungs-modifizierung akzeptiert, hat der Parlamentsabgeordnete und Vizepräsident des Hohen Hauses, Franz Wekler, seinen früheren einschlägigen Gesetzesvorschlag zurückgezogen.

Zwecks Rentenergänzung für zirka 10.000 betroffene Personen gedenkt das Kabinett zukünftig 3 Milliarden Forint bereitzustellen; diese Ergänzung kann, abhängig von der Zeit der Freiheitsberaubung, zwischen 20.000 bis 50.000 Forint monatlich liegen. Die Modifizierung ermöglicht auch das Addieren der Dauer der die Anspruchsberechtigung untermauernden Freiheitsentzüge.

Die gegenwärtig gültige Anordnung, die am 1. Januar 2001 in Kraft trat, sichert jenen ungarischen Staatsbürgern eine Rentenergänzung, deren persönliche Freiheit durch einschlägige Maßnahmen zwischen 1945 und 1963 dauerhaft und für längere Zeit beschränkt worden war bzw. die im Zusammenhang mit der Revolution und dem Freiheitskampf von 1956 ihrer Freiheit beraubt worden waren.

„Medaille für Werischwar“ auch an Prof. Dr. Karl Manherz

Seit 1991 wird in Werischwar am 23. Oktober der „Ehrenbürgertitel“ und die „Medaille für Werischwar“ denjenigen verliehen, die es durch ihre Tätigkeit für die Stadt verdient haben. So war es auch heuer. Nach der Feierstunde und Kranzniederlegung auf dem Heldenplatz invitierte Bürgermeisterin Elisabeth Größ-Krupp alle Anwesenden in den Theatersaal des Wirtschaftsgymnasiums, wo die Übergabe der Auszeichnungen erfolgte.

Im einleitenden kleinen Kulturprogramm sang Anna Peller ungarische und deutsche Lieder, die Mitglieder der örtlichen Theatergruppe trugen Gedichte vor, und der Klavierlehrer der Musikschule spielte ein Werk von Chopin.

Vor der Übergabe der Auszeichnungen nutzte die (nach vier Jahren) wiedergewählte Bürgermeisterin die Gelegenheit, die neue Kör-

perschaft vorzustellen und sich gleichzeitig für das Vertrauen der Bürger zu bedanken. Für besonders wichtig halte sie, sich diesem Vertrauen auch würdig zu erweisen. Gute Ergebnisse seien aber nur dann zu erreichen, wenn man für- und miteinander arbeitet. Auf diese Weise könne man auch diejenigen finden, auf die man stolz sein kann.

Dieses Jahr ging der einzige Ehrenbürgertitel postum an Theresia Mirk, geb. Nick für ihre herausragende kulturelle und traditionspflegende Arbeit. Frau Mirk war über 50 Jahre lang Mitglied des Kirchenchores und 1989 Gründungsmitglied des deutschen Nationalitätenchores. Sie trug aktiv zur Pflege der deutschen Traditionen und zur Stärkung des Identitätsbewußtseins der Werischwarer bei. Die Auszeichnung übernahm ihr Sohn, der sich bei all denen bedankte, die seine Mutter auch nach zehn Jahren in guter Erinnerung behalten haben.

Drei Personen bzw. eine Kapelle wurden mit der „Medaille für Werischwar“ ausgezeichnet. Die Grundschullehrerin Anikó Dornbach erhielt die Medaille für ihre hervorra-



Bürgermeisterin Elisabeth Größ-Krupp überreicht die Auszeichnung an Prof. Dr. Manherz

gende pädagogische Tätigkeit. Unter den stolzen Ausgezeichneten war auch Prof. Dr. Karl Manherz zu begrüßen. Die Anwesenden waren sehr froh, ihn – wenn auch nur für kurze Zeit – in seiner Heimatstadt zu sehen, die eine Möglichkeit bot, alte Bekanntschaften und Freund-

schaften aufzufrischen. Mit der Medaille wollte Werischwar die Tätigkeit von Prof. Dr. Manherz im Interesse der Bewahrung und Popularisierung der ungarndeutschen Traditionen anerkennen.

Die Chirurgin Dr. Sára Rajkai kämpfte mit Tränen, als sie die Medaille in Anerkennung ihrer Tätigkeit auf dem Gebiet des Gesundheitswesens übernahm. 20 Jahre lang versorgte sie die Kranken in Werischwar nach bestem Wissen und Gewissen und beteiligte sich auch am öffentlichen Leben der Stadt.

Weiterhin erhielt auch die Kapelle Bravi Buam die Auszeichnung für ihre Arbeit auf Nationalitäten- und kulturellem Gebiet. Die Kapelle besteht seit 1980 und dient seitdem vielen Nachfolgekapellen als Vorbild. Die Bravi Buam festigen den Ruhm von Werischwar nicht nur im Lande, sondern auch im Ausland bei internationalen Festivals. Zum Schlußakt vor dem Anstoßen überraschte sie das Publikum mit einem „echten“ Werischwarer Stück, mit dem „Lamgruam“.

I.S.

Wende brachte neue Schwerpunkte für die Bildung

Rund 60 000 Menschen bekennen sich in Ungarn laut der Volkszählung von 2001 zur deutschen Sprache. Was dies für das Bildungswesen der deutschen Minderheit in Ungarn bedeutet, war Thema der Kulturtagung „Schulbildung bei der deutschen Minderheit in Ungarn“ am 19. Oktober in Gerlingen.

„Wer nicht um seine Herkunft weiß, der hat auch keine Zukunft.“ Dr. Elisabeth Knab, Hauptdirektorin des Ungarndeutschen Bildungszentrums in Baja, bezeichnete die deutsche Kultur in Ungarn als „Farbe auf der Palette der europäischen Kultur.“ Als Direktorin des Ungarndeutschen Bildungszentrums engagierte sie sich dafür, daß diese Farbe lebendig bleibt.

Das Bildungszentrum bietet deutschen und ungarischen Kindern und Jugendlichen eine durchgehende Ausbildung vom Kindergarten über eine achtjährige Grundschule und vierjährige Gymnasialzeit bis zur Berufsausbildung. „In diesem Sommer hat dort erstmalig ein Jahrgang das deutsche Abitur absolviert“, berichtete Dr. Knab. Die Schüler erhalten dabei sowohl

das Abiturzeugnis der Bundesrepublik Deutschland als auch der Republik Ungarn. Grundlage seien die Lehrpläne des Landes Baden-Württemberg und der Republik Ungarn.

Die Bundesregierung habe die Arbeit des Bildungszentrums dabei durch Entsendung von Lehrkräften großzügig unterstützt, betonte Knab. Die Nachfrage nach Kindergartenplätzen und dem schulischen Angebot des Ungarndeutschen Bildungszentrums ist groß – auch bei ungarischen Familien. „In diesem Jahr mußten wir 40 Kindergartenkinder abweisen“, bedauerte Knab.

Pädagogische Fachleute und Lehrkräfte in Ungarn begegneten auch vielen Schwierigkeiten, teilweise bedingt durch die wechselvolle Geschichte der Ungarndeutschen: „Bei den Kindern kann Deutsch als Muttersprache nicht mehr vorausgesetzt werden“, berichtete Knab. Diese Tatsache bewegte die zumeist älteren Zuhörer sichtlich. Knab betonte auch die hohe Priorität, die im Bildungszentrum dem Englischunterricht eingeräumt werde. „Die Wende hat hier eindeutig neue Prioritäten formuliert.“ Das Ungarndeutschtum sieht Knab als Brücke im Prozeß der europäischen Integration.

Agnes Klein, Dozentin am Lehrstuhl für Fremdsprachen der Gyulaiflyés-Hochschulfakultät der Uni-

versität Fünfkirchen/Pécs, Szekszárd, berichtete in ihrem Vortrag über die Ausbildung der Pädagogen für Schule und Kindergarten. „Globalisierung und kulturelle Vielfalt in unserem Land sind Herausforderungen, denen unser Bildungswesen zu begegnen hat.“ Besondere Bedeutung käme dabei den Unterrichtsmethoden zu. Konkret stellte Agnes Klein zwei Projekte vor: das Schulbuch „Lies mit, denk mit“ und didaktische Konzepte für den Unterricht. Zu diesem Zweck befragen Studentinnen ältere Menschen, das dabei gewonnene Informationsmaterial wird für Kindergarten und Schule aufbereitet.

Über die Zahl der Deutschen in Ungarn gibt es widersprüchliche Angaben. Die Volkszählung von 2001 ergab 30 000 Ungarndeutsche, gleichzeitig bekannten sich 60 000 Menschen zur deutschen Sprache. Nach der Wende in Ungarn von 1989/1990 verbesserte sich die rechtliche und kulturelle Position, zahlreiche ungarndeutsche Gruppierungen und Minderheitenselbstverwaltungen bildeten sich. Die Versorgung mit deutschsprachigen Schulen, insbesondere auf dem Land, ist weiter problematisch.

Claudia Wittwer
(Leonberger Kreiszeitung vom 21.10.2002)

Archäologische Sensation

Einen im Karpatenbecken allein stehenden und den im letzten Jahrzehnt reichsten Fund aus der Zeit der Landnahme erschlossen Archäologen unlängst in der Gemeinde Harta, Komitat Batschkleinkumanien. Begonnen hatten die Ausgrabungen im Mai zwecks Freilegung einer 3500 Jahre alten Siedlung aus der Bronze- und einer Siedlung aus der Arpadenzeit. Ende Juni stießen die Fachleute dann auf eine Begräbnisstätte mit 22 Gräbern aus der Zeit der Landnahme. Im Zuge der Arbeiten kamen auch hochwertige Schmuckstücke aus dem 10. Jahrhundert sowie gut erhaltener Kopf- und Bekleidungsschmuck zum Vorschein.

Außer den Gräbern konnte auch die Spurlinie der Siedlungen sowie ein das Gebiet durchziehendes Gräbensystem erfaßt werden, und das zeugt davon, daß sich hier eine entwickelte, aus abgegrenzten Grundstücken bestehende Siedlung befunden hat. Auch zahlreiche, vom wirtschaftshistorischen Gesichtspunkt aus wichtige Funde, wie zum Beispiel mehrere der Lagerung von Naturerzeugnissen dienende Gruben sowie die Überreste von zwei Schmiedewerkstätten, wurden entdeckt.

Musikalische Herbstwochenenden in Werischwar



„Wer einen Baum pflanzt, pflanzt Hoffnung!“

Am ersten Wochenende im Oktober war der Liederkranz Rot a.d. Rot in Werischwar. Der Liederkranz pflegt seit zehn Jahren gute Kontakte mit dem Gemischtchor Werischwar, und das wurde jetzt gefeiert. „Damals hat uns Géza Piehl zu Mittag in eine Wirtschaft gebracht“, erinnert sich ein Chormitglied. Den Grundstein für die Freundschaft legten das Vorstandsmitglied des Chores von Werischwar Josef Péts, der Ehrenvorsitzende des Liederkranzes Rot Siegfried Lang und der Dirigent und Chorleiter Richard Artelt.

Als Auftakt sangen die beiden Chöre vor dem Rathaus gemeinsam deutsche Lieder. Als Symbol der Freundschaft wurde vor dem Bergmannsdenkmal eine Zeder gepflanzt. „Möge der Baum wachsen und gedeihen, seine Wurzeln sollen kräftig werden, sein Stamm stark und seine

Äste gesundes Laub hervorbringen, so wie auch unsere Freundschaft wachsen soll und ein gesundes Miteinander unser Ziel bleiben möge“, so Siegfried Lang.

Im Namen des Bürgermeisters von Rot a.d. Rot überbrachte der Gemeinderat Konstantin Rau Grußworte und das Geschenk mit dem Bild des Rathauses in Rot. Er nutzte gleichzeitig die Gelegenheit, den Gemischtchor Werischwar wieder nach Rot einzuladen. Zum Jubiläumsprogramm gehörte ein gemeinsames Konzert am Samstagabend und die Mitgestaltung der deutschen Messe am Sonntag.

Chorbesuch aus dem Saarland

Ab dem 12. Oktober gastierte der Ökumenische Singkreis Ludweiler/Warndt aus dem Saarland eine Woche lang in Ungarn. Vor der Weinprobe in Bohl und dem Konzert in Willand, wo der Singkreis den Frau-



enchor kennengelernt hatte, machte er auch einen Abstecher nach Werischwar. Mit seinem schönen Gesang trug er zur gehobenen Stimmung der Messe bei. Auch die drei Lieder am Ende des Gottesdienstes kamen bei den Werischwarern sehr gut an. Trotz des regnerischen Wetters wurde nichts aus dem Programm gestrichen. Es wurde das Heimatmuseum besichtigt, wo Frau Gromon die Führung übernahm. Um auch die ungarndeutsche Küche auszuprobieren, war das Mittagessen in Schaurmar. „Als wäre ich bei meiner Großmutter“, hörte man von den Gästen. Zur guten Stimmung trug auch die Akkordeonbegleitung bei.

„Für euch singen, schöne Lieder“

Am 19. Oktober trafen sich in der Sporthalle von Werischwar Chöre aus der Umgebung mit dem Ziel, ei-

nen angenehmen Samstagnachmittag miteinander zu verbringen, einander mit Liedern Freude zu bereiten.

Die acht Gastchöre und das Publikum wurden mit einem Liederkranz des Werischwarer Chores begrüßt. Dann folgte der Chor aus Sende/Szendehely, der nur traditionelle Lieder vortrug. Der Chor aus Tschowanka/Csobánka sang sowohl Volks- als auch Kunstlieder. Darunter erklangen außer den deutschen und ungarischen auch serbische Lieder und ein wunderschönes Lied über das Pilisch-Gebirge. Der 1995 gegründete Chor aus Kätschka/Kecs-kéd war zum ersten Mal in Werischwar. Seine Mitglieder hatten eine wunderschöne Tracht an. Die Männer hatten sogar einen Rosmarin-zweig an ihre Hüfte gesteckt. Im Namen des Tarianer Chores begrüßte der Autor Josef Mikonya die Anwesenden. Der 22jährige Chor hat seit seiner Gründung die Absicht, die Lieder aus der Urheimat weiterzupflegen. Es folgte der Chor aus Tat, dann der Tscholnoker Chor, der in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag feierte. Einen Riesenerfolg hatte der Chor aus Wetschesch mit seinen jungen Mitgliedern. Zuletzt trat der älteste Chor auf die Bühne, der Männerchor aus Großmarosch, der außer deutschen Liedern auch Werke französischer und italienischer Komponisten darbot.

Der Nachmittag verlief in sehr guter Stimmung. Wenn bekannte Lieder erklangen, konnte sich das Publikum nicht zurückhalten und sang mit.

Einen Wermutstropfen gab es schon, denn so mancher Chor beklagte, daß die älteren Mitglieder aussterben und sie leider keinen Nachschub haben. Andererseits hoffen alle, daß ihre Lieder noch lange nicht verstummen werden. In dieser Hinsicht werden die Werischwarer von vielen benediet, da sie so zahlreich sind. Dies ist auch den Dirigenten des Chores, dem Ehepaar Neubrandt, zu verdanken. Hoffentlich werden die beiden engagierten Menschen noch lange Kraft haben, die Chöre aus Werischwar und Sankt Iwan zusammenzuhalten. **I. S.**

Stammtisch im Entstehen

Seit Anfang der neunziger Jahre nahm die Zahl der im Raum Fünfkirchen lebenden Deutschen und Österreicher rapide zu, so daß es eigentlich verwunderlich ist, daß bisher keine organisierte Möglichkeit für Zusammenkünfte bestand. Diesem Zustand soll jener deutsche Stammtisch Abhilfe verschaffen, der von Diplomingenieur Dieter Eppler initiiert wurde und dessen Interessenten sich am 24. Oktober zum ersten Mal trafen.

Über die genaue Zahl der in Südungarn lebenden Deutschen, Österreicher und Schweizer liegen keine Angaben vor, aber es sind sehr viele, so NZ gegenüber Dieter Eppler. Doch seien zu dem Stammtisch nicht nur sie als künftige Mitglieder eingeladen, sondern auch jene Ungarndeutschen und Ungarn, die sich von Mal zu Mal gerne zu einem deutschsprachigen Gespräch treffen wollten. Bei der Vorbereitung des ersten Treffens engagierte sich auch der Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Fünfkirchen, László

Korinek, sehr stark, der beim Treffen auch persönlich dabei war, aber auch manche ungarndeutschen Einrichtungen waren vertreten.

So haben sich zum ersten Treffen in einem Fünfkirchner Restaurant mehr als vierzig Interessenten eingefunden. Darunter viele Privatpersonen aus Deutschland, die einen Wohnsitz in Ungarn haben, Rentner, aber auch Leute, die nur einige Monate im Jahr in Ungarn verbringen. Vertreten waren auch das Lenau-Haus zu Fünfkirchen, die Deutsche Bühne Ungarn in Sepsard, das Klara-Leówey-Gymnasium und Studenten, die eben Deutsch lernen wollen. Bezeichnend für das Interesse ist, daß allein die Vorstellungsrunde etwa drei Stunden in Anspruch nahm.

Der nun angestoßene Stammtisch soll auch zukünftig nicht in einen offiziellen Verein und schon gar nicht in eine Interessenvertretung verwandelt werden, so Initiator Dieter Eppler, der seit acht Jahren in Fünfkirchen lebt und immer noch als Berater einer Tabakfirma in der Stadt aktiv

ist. Der stets offene Kreis soll auch künftig in lockerer Atmosphäre Programme anbieten, zu denen alle Interessenten herzlich erwartet werden. Selbst ein kleiner Fahrplan der kommenden Monate wurde bereits erarbeitet, die nächste Zusammenkunft findet am 21. November in der „Iparos-Gaststätte“ in Fünfkirchen statt, und ab dann trifft man sich an jedem dritten Donnerstag im Monat. Doch bereits am 3. November werden die Interessenten zu einem deutschsprachigen evangelischen Gottesdienst in der benachbarten Gemeinde Pogan/Pogány erwartet, am 11. November findet in der evangelischen Kirche in der Dischka-Straße ein religiöser Gesprächskreis in Deutsch statt. Ebenfalls dort wird am 1. Dezember auch der erste Advent gefeiert.

Den Kontakt zum Stammtisch kann man auch über das Lenau-Haus, aber auch über die deutsche Redaktion im Funkhaus Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks aufnehmen.

char

Hausgeschichten

Ausstellung des Donauschwäbischen Zentralmuseums in Budapest

Viele Ungarndeutsche waren auf die letzte große Veranstaltung der Programmreihe „Kulturportrait Baden-Württemberg“ im Budapester Ethnographischen Museum neugierig. Zur Eröffnung der Ausstellung am 25. Oktober sprachen Kulturstaatssekretär Tamás Ács und sein Gast Kunststaatssekretär Michael Sieber aus Stuttgart. Sieber erinnerte in seiner Rede an das 50jährige Landesjubiläum der Gründung des deutschen Bundeslandes bzw. an das ungarische Millennium in Baden-Württemberg im Jahr 2000. (Lesen Sie unser Gespräch mit Staatssekretär Sieber unten.) Das große Interesse der Deutschen in Ungarn ist um so erfreulicher, weil die jüngste vor wenigen Monaten eröffnete Ausstellung des Donauschwäbischen Zentralmuseums Ulm (DZM) unter anderen gerade sie erreichen und ansprechen möchte. In einer internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit von zehn Museen in vier Donauländern werde der Versuch unternommen, auf deutsche Spuren in dieser Region hinzuweisen. Auf Initiative der im Jahr 2000 eingerichteten wissenschaftlichen Zentralstelle in Ulm haben sich Museen in Jugoslawien, Ungarn und Rumänien zusammenge-

tan, um einen Einblick zur Geschichte und Kultur der etwa 500.000 schwäbischen Landeskinder zu geben, die vor 300 Jahren auf der Donau durch eine wahrlich abenteuerliche, mehrwöchige Bootsfahrt ihre neue Heimat erreicht haben.

Ausgewählt wurden zwölf Wohnhäuser in Waiblingen, Dornstadt und Dietelhofen (Baden-Württemberg), in Wesprim, Harta, Tschawal und Ziko (Ungarn), Semlac, Tomnatic, Dogneca und Petresti (Rumänien) sowie Neusatz (Serbien). In der Ausstellung wird das Leben der Menschen durch ausgezeichnete Bilder des Fotokünstlers Martin Rosswog festgehalten. Er verewigte im September 2001 Besitzer und ihre Häuser. Erzählungen und Fotos der Betroffenen sowie Dokumente bereicherten das Pilotprojekt Hausgeschichten, in dessen Verlauf ein Netzwerk zur Forschung für die Auferstehung eines gemeinsamen



Iлона Kiszler mit Tochter Therese Rónai mit dem Direktor und der Mitarbeiterin des Donauschwäbischen Museums Christian Glass und Henrike Hampe



Frau Margit Leitert aus Hartau mit Monika Lackner, Mitarbeiterin des Budapester Ethnographischen Museums

Foto: NZ

Europas entstehen soll, meinte DMZ-Direktor Christian Glass. Wenn man die zwölf Stationen der Ausstellung genau beobachtet, wird einem klar, welche bestimmende Rolle der Migration zukommt. Das Ungarische Ethnographische Museum Budapest steuerte ein Haus der ungarndeutschen Gemeinde Harta bei.

Viele der Bewohner der Häuser nahmen die Einladung des Museums an, und man konnte ihren Gesichtern den Stolz darüber ablesen, daß auch

über ihre Siedlung das Schicksal ihrer Familien berichtet wird.

Die Ausstellung Hausgeschichten kann bis zum 25. Februar 2003 besichtigt werden. Anschließend geht sie nach Jugoslawien und Rumänien. Wie zu hören war, werde das Material im Jahr 2004 erneut nach Ungarn kommen. Interessierte in Sepsard und Wesprim können sich dann vor Ort mit Hausgeschichten vertraut machen.

Albin Lukács

„Ungarn und Baden-Württemberg wollen am kulturellen Austausch festhalten“

Gespräch mit Staatssekretär Michael Sieber vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

Mit der Eröffnung der Ausstellung Hausgeschichte geht die Veranstaltungsreihe „Kulturportrait Baden-Württemberg“ in Ungarn langsam zu Ende. Wie blicken Sie darauf zurück?

In den zurückliegenden Monaten haben wir in Ihrem Land versucht, mit den Kulturprogrammen unsererseits einen Akzent zu setzen. Ich glaube, daß das „Kulturportrait Baden-Württemberg“ ganz gut gelungen zu sein scheint. Ich möchte hier nur auf die Reaktionen des ungarischen Publikums und auch in den einheimischen Medien verweisen. Vielleicht erinnert sich der eine oder andere Besucher an die Gastspiele der Stuttgarter Oper, der Bach-Akademie, des Stuttgarter Kammerorchesters, des Balletts, des Nationaltheaters Mannheim, an die Romantik-Ausstellung der Staatsgalerie. Ich hörte von Künstlern, die hier auftraten, wie herzlich sie aufgenommen wurden. Es waren wundervolle Monate, die mit der jetzigen Ausstellung des Donauschwäbischen Zentralmuseums Ulm zu Ende gehen.

Herr Staatssekretär! Was ist das Besondere an dem Donauschwäbischen Zentralmuseum Ulm?

Das Museum wird von der Stiftung Donauschwäbisches Zentralmuseum getragen, in der sich das Land, die Bundesrepublik Deutschland, die Stadt Ulm und die vier Donauschwäbischen Landsmannschaften zusammengeschlossen haben. Es ist eines von rund 1000 Museen in unserem Land, und zwar eines mit einem ganz besonderen Auftrag. Das Haus reflektiert die Wanderung von Menschen aus dem Südwesten Deutschlands im 18. und 19. Jahrhundert ins damalige Ungarn. Dem Museum fällt damit eine sehr wichtige Rolle auch bei der Entwicklung der Beziehungen zwischen Ungarn und Baden-Württemberg zu. Die historischen Verbindungslinien haben die Entwicklung der bilateralen Beziehungen in besonderer Weise gefördert.

Die programmreiche Veranstaltungsreihe geht zu Ende. Welche Zukunft haben Ihres Erachtens die traditionellen bilateralen Beziehungen?

Wir sind uns mit unseren ungarischen Partnern darin einig, daß unsere so gut funktionierende Zusammenarbeit auch in den kommenden Jahren fortgesetzt werden soll, wenn vielleicht auch nicht mit diesem Verdichtungsgrad, soweit es größere

Veranstaltungen betrifft. Aber eigentlich sind es auch eher die kleineren Initiativen, die den Charakter und den Geist der beiderseitigen Kooperation auf Dauer kennzeichnen. Ich bin mir sicher, daß es überhaupt keine Mühe bereiten wird, die Arbeitsprogramme der Gemischten Regierungskommission Ungarn/Baden-Württemberg gerade auch in den Bereichen Wissenschaft, Forschung und Kultur mit interessanten Projekten zu bereichern. Es haben fast alle Universitäten unseres Landes direkte Kooperationen mit Partnerinstitutionen in Ungarn. Um nur ein Beispiel zu nennen, hat die Uni Karlsruhe enge Kontakte zur Technischen Universität Budapest. Was den anderen Schwerpunkt, die Kultur, betrifft, gibt es hier sehr viele Gastspiele gegenseitig. Es bestehen entsprechende Abkommen zur Zusammenarbeit, es gibt einen ganz regen Austausch vieler musikalischer Ensembles. Wie Sie vielleicht wissen, arbeiten mehrere hochkarätige ungarische Künstler in unserem Bundesland. Erinnern will ich hier nur an Adam Fischer, den derzeitigen Generalmusikdirektor am Nationaltheater Mannheim, der die-

ses Jahr in Deutschland zum Dirigenten des Jahres gewählt wurde.

Sie haben mit Kulturminister Gábor Görgey Gespräche geführt. Worum ging es dabei?

Zunächst ging es um die Frage, ob diese vielfältigen kulturellen Kontakte, die Arbeit der Gemischten Regierungskommission fortgeführt werden. Es ist ja fast immer noch etwas Sensationelles, daß es eine direkte Kommission zwischen der Republik Ungarn und einem föderalen Land, Baden-Württemberg, gibt, das heißt, sie arbeitet direkt ohne Einschaltung Berlins. Sie wird ihre nächste Sitzung im Frühjahr 2003 in Stuttgart haben. Die zweite erfreuliche Nachricht war, daß der neue Minister an diesem kulturellen Austausch festhalten will. Ein relativ konkretes Projekt wurde schon besprochen. Es soll im Frühjahr eine bilaterale Ausstellung geben, Meisterschüler der Akademie aus Budapest stellen in Stuttgart aus, und umgekehrt werden unsere Kunststudenten in Budapest ihre Werke präsentieren.

Vielen Dank für das Gespräch!

Albin Lukács

Engelstimmen

Man hört sie manchmal. Wenn unser Schlürfen das Geräusch ihrer Flügel nicht verdrängt. Wenn wir fähig sind, das Unsehbare um uns zu erblicken. Denn sie sind nah. Die Engel in der Welt.

Manche vermögen es, sie zu sehen und zu hören, sogar sie sichtbar und hörbar zu machen. Damit die anderen die überall um uns horchenden Engel erkennen. Die Dichterin Ingeborg Rinner hat die in den Statuen Gestalt gewordenen Engel gesucht und sie in der Stille eines Friedhofes, auf dem Turm einer Kirche, an der Wand eines Restaurants gemalt, im Versteck eines Museums auch gefunden. Dann ließ sie die Engel sprechen, sie hörte nur zu, und die Engelstimmen* waren deutlich zu hören. Plötzlich begannen sie in ihr auch zu sprechen. Ihre Stimmen sammelte die Dichterin in vorliegendem Gedichtband.

Engel haben in der Geschichte der Menschheit verschiedene Funktionen ausgeübt, mal waren sie Verkünder der frohen Botschaft, mal Schutzengel, mal Kämpfer gegen den Bösen. Der Archetyp des Engels lebt in uns allen, auch wenn unsere Vorstellungen manchmal nicht übereinstimmen. Die Dichterin gibt auch zu: „ich habe mir den Schutzengel ganz anders vorgestellt“ nicht „mit schwarzem Schal und hochgestellten Mantelkragen“. Doch die Engel sind manchmal in unseren Mitmenschen zu erkennen. Oder aber im Lächeln eines Kindes, im „Zauberduft der Kindheit“. Oder im Tod – „wann wirst du mir die Hand auf die Schulter legen?“ – , den man nicht unbedingt zu befürchten hat. Manchmal ist die Präsenz der Engel eben „in einem zahnlosen Lachen“ zu erkennen (Altenpflege). Doch auch die Tages- und Jahreszeiten haben ihre Engel (Der Engel des Morgens, Engel im Schnee) und auch die Städte (Venezianischer Engel).

Es war keine leichte Aufgabe zu entscheiden, ob die von der Dichterin selbst gemachten Fotos zu Gedichten inspiriert haben oder umgekehrt. Nicht nur, weil das Bildhafte auch im Lyrischen zu finden ist, sondern weil die Fotos mit den Texten eine harmonische Einheit bilden.

Was nun mit der Erkenntnis anfangen, daß das Transzendente so unmittelbar in unserem Leben präsent ist? Die Dichterin formuliert, die Engelstimmen ernstnehmend, die kollektiv gültige Forderung: „versuche jetzt selbst/ ein Engel zu sein/ und andere/ glücklich zu machen“. Somit haben die Engel nicht umsonst gesprochen.

Karl B. Szabó

Ingeborg Rinner: **Engelstimmen. Ausgewählte Gedichte.**
VINDOBONA Verlag, Wien, 2002

„Nichts als die Wahrheit“

Kaum zu glauben, doch es ist wahr. Die Tinte ist auf Dieter Bohlen's Biographie mit dem Titel „Nichts als die Wahrheit“ noch gar nicht richtig getrocknet, und schon ist das Buch zu einem richtigen Bestseller geworden. Die Zahlen jedenfalls sprechen für sich: Bereits 230.000 Exemplare sind in den ersten vier Wochen vom Buch des 49-jährigen vergriffen, und der Heyne-Verlag hat sage und schreibe 500.000 Vorbestellungen für den zweiten Druck. Unglaublich, vor allem wenn man bedenkt, daß der Buchhandel in Deutschland gegenwärtig nicht gerade seine Glanzzeit erlebt. Doch Dieter Bohlen's Biogra-

phie ist der absolute Renner und sorgte selbst auf der Frankfurter Buchmesse für Aufsehen. Selbst prominente Kollegen reden über nichts anderes, als über Dieters „Wahrheit“, der nun öffentlich schmutzige Wäsche wäscht. Im Buch handelt es sich – und wie könnte es auch anders sein – vor allem um Frauen. Bohlen's Thema Nummer eins sind seine Verflorenen, die Ex-Frau Verona Feldbusch, und Naddel, über die es pikante Details zu lesen gibt. Nicht nur daß Bohlen ihre zahlreichen Schönheitsoperationen ausführlich beschreibt, sondern er äußert sich auch über Naddel's Alkoholabhängigkeit

und darüber, wie sie ihn mit dem Gärtner betrog. Peinlich, peinlich. Kein Wunder auch, daß Naddel ihren Dieter verklagen möchte.

Natürlich wäre aber die Biographie nichts wert, wenn darin keine Zeile über Modern Talking zu finden wäre. So können die Fans der Gruppe ausführlich über den Beginn und über die jahrelang andauernde Pause von Modern Talking erfahren. Und wer keine Lust hat, trotz solcher pikanten Details das Buch von Bohlen zu lesen, der kann sich auch freuen, denn der große Dieter hat an alles gedacht: Bohlen's „Nichts als die Wahrheit“ gibt es nämlich auch als Hör-CD zu kaufen, wo der Skandalkönig selbst aus seinem Buch liest.

Marianne Hirrmann

Was heißt deutsche Leitkultur?

Eduard Josef Huber geht in seinem als Eckartschrift 163 erschienenen Buch* einer gefährlichen, doch umso wichtigeren und die heutige politische und kulturelle Entwicklung Deutschlands prägenden Frage nach: Was macht überhaupt die deutsche Kultur aus, was sind die typisch deutschen Eigenschaften?

Nach einem Definitionsversuch des Begriffes „Kultur“, wobei dessen innere und äußere Formen sowie die Zeit als Faktor bei der Herausbildung einer Kultur, also die historische Dimension, der „epochale“ Charakter einer Kultur behandelt werden, führt der Autor verschiedene Betrachtungsweisen des Deutschtums an.

Das Buch ist in drei Hauptteile gegliedert. Bei den „unfreundlichen Betrachtungen“ liest man teils von Deutschen formulierte negative Eigenschaften, die laut dem Autor eher als „bittere Ironie“ gedacht sind und oft eine „extreme Selbstkritik“ ausdrücken. Demzufolge machen Eigenschaften wie „Unsicherheit“, „Zerrissenheit“, „Tölpelhaftigkeit“, „Zerknirschung“ und nicht zuletzt „Selbsthaß“ den Volks- bzw. Nationalcharakter der Deutschen aus. Zu jeder dieser Eigenschaften werden Beispiele aus der deutschen Geschichte angeführt. Besonders die letzte Eigenschaft, „Selbsthaß“, hat auf den deutschen Alltag starken

Einfluß. Es entstand nach dem Zweiten Weltkrieg eine Art „Erinnerungskultur“, die mit der ständigen Betonung der Verbrechen des Krieges die normale Vergangenheitsbewältigung fast unmöglich macht. Generationen, die mit den damaligen Ereignissen – schon aus Altersgründen – nichts zu tun haben konnten, leiden unter dem kollektiven Gedächtnis des Nicht-Vergessen-Könnens.

Im Kapitel „allgemeine Betrachtungen“ werden die deutschen Wurzeln in Europa, die deutsche Landschaft, das Verhältnis Deutschtum-Christentum sowie die deutschen Hauptstädte unter die Lupe genommen. Jedoch auch bei der Aufzählung objektiver Tatsachen stößt man auf ein weiteres Problem: Das 1841 entstandene Lied der Deutschen wird als Nationalhymne auch nicht ohne Bedenken gesungen und absichtlich mißverstanden. Was stellt aber schließlich die Leitkultur des Reiches der Mitte dar?

„Eine deutsche Kultur im traditionellen Sinn existiert so gut wie nicht mehr, die Ersatzkultur im Nachkriegsdeutschland aber, diese Mischung aus rigorosem Materialismus und heuchlerischem Moralismus, aus plumper Diesseitserwartung und hysterischer Vergangenheitsbewältigung“ – so die etwas verblüffende Feststellung von Eduard Josef Huber. Eine deutsche Leitkultur hat es zwar gegeben, meint der Autor, eine Vergangenheit jedoch, „die nicht in die Gegenwart gepflanzt wird und Wurzeln schlägt, bleibt tot“. Anstatt eines Nachahmens fremder Kulturen – wie dies in unseren Tagen in Verbindung mit den Amerikanisierungstendenzen beobachtet werden kann – müssen sich die Deutschen also „endlich wieder ihrer Fähigkeiten und ihres Werts bewußt werden“.

Karl B. Szabó

*Eduard Josef Huber: **Was heißt deutsche Leitkultur? Unfreundliche und freundliche Betrachtungen zur Lage der Nation.** (=Eckartschrift 163)

Österreichische Landsmannschaft, Wien, 2002, S. 113

Deutscher Kalender 2003

Bestellschein

Das Jahrbuch der Ungarndeutschen, der Deutsche Kalender 2003, erscheint im Dezember.

Preis: 600 Ft

Wir bitten die Deutschen Selbstverwaltungen, Vereine und Kulturgruppen sowie unsere HelferInnen, beim Verkauf des Kalenders mitzuwirken.

Schicken Sie bitte den ausgefüllten Bestellschein an die Redaktion Neue Zeitung, Budapest, Lendvay u. 22. II. 1062.

Auslandspreis bitte anfordern! Bestellscheine fürs Ausland schicken wir gern zu.

Ich bestelle Exemplare des Jahrbuches Deutscher Kalender 2003 zum Preis von 600 Ft

Bei Bestellungen von mehr als 20 Exemplaren wird ein Preisnachlaß von 100 Ft/Kalender gewährt.

Name:

Straße, Hausnummer:

Telefon:

Ort, Postleitzahl:

Ich möchte eine Rechnung bekommen, ausgestellt für:

.....

Ich möchte einen Scheck bekommen

Ich zahle per Überweisung

(Entsprechendes bitte unterstreichen!)

Unterschrift:

120jähriges Bestehen des Vereins für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland

Beim Festakt zum 120jährigen Jubiläum des Vereins für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e.V. (VDA) am vergangenen Samstag überbrachte Heribert Rech, der baden-württembergische Innenstaatssekretär und Landesbeauftragte für Vertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler, im Weißen Saal des Stuttgarter Neuen Schlosses die herzlichen Grüße von Ministerpräsident Erwin Teufel. Rech erinnerte an bedeutende Förderer des Vereins, darunter den Historiker Theodor Mommsen und den Rechtswissenschaftler, Historiker und Schriftsteller Felix Dahn sowie an die Bedeutung Stuttgarts als frühere „Stadt der Auslandsdeutschen“ und heutigen Sitz des Instituts für Auslandsbeziehungen (IfA). An der Gründung der Vorgängerinstitution, dem Deutschen Auslandsinstitut, war der Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland maßgeblich beteiligt.

Rech betonte die Verbundenheit der Landesregierung mit dem Verein. „Ein wichtiger Teil der weltweiten Aktivitäten Ihres Vereins bezieht sich auf unsere deutschen Landsleute im östlichen Europa, wo sie – etwa in Siebenbürgen – seit vielen Jahrhunderten gesiedelt haben. Das Wohlergehen der deutschen Minderheiten in ihren historischen Siedlungsgebieten liegt mir besonders am Herzen. Deshalb möchte ich das Engagement des VDA besonders hervorheben und dafür danken“, sagte Rech. Seit dem Umbruch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa sei der VDA verstärkt auch in diesen Regionen tätig und unterstütze etwa das Pädagogische Lyzeum in Hermannstadt (Rumänien) oder engagiere sich in der Fortbildung von Erzieherinnen an russischen Kindergärten mit deutschsprachigen Gruppen.

Die Pflege und Förderung der deutschen Sprache und Kultur, der

sich der VDA verschrieben hat, sei kein Selbstzweck. „Es geht vielmehr darum, unseren deutschen Landsleuten in aller Welt – und ich sage besonders in Ost- und Südosteuropa – dabei zu helfen, ihre Sprache und Kultur zu pflegen und die Verbindung zum Mutterland nicht abreißen zu lassen. All unsere Bemühungen sind eingebettet in das große gemeinsame Ziel, die Erweiterung der Europäischen Union“, sagte der Innenstaatssekretär.

Er hob hervor, daß Länder und Völker nur zusammenwachsen könnten, wenn sie sich ihrer gemeinsamen kulturellen Wurzeln bewußt seien. Dabei nutzte der Landesbeauftragte im Neuen Schloß die Gelegenheit, auf den derzeit laufenden grenzüberschreitenden Landesschülerwettbewerb „Die Deutschen und ihre Nachbarn im Osten“ hinzuweisen, der sich immer regen Interesses erfreue.

Benes-Dekrete in aktueller Diskussion

Die Debatte um die Benes-Dekrete hat nicht nur Fragen bezüglich der EU-Beitrittsfähigkeit Tschechiens aufgeworfen. Auch die übrigen Anschließländer, in denen Minderheiten leben, sind in das Blickfeld geraten, ihre Gesetze zum Minderheitenschutz auf EU-Konformität hin zu überprüfen.

Daß es vor allem eine Aufgabe von Historikern sei, dem aktuell-politischen Streitpunkt rund um die Benes-Dekrete (wie auch die AVNOJ-Beschlüsse) auf den Grund zu gehen und zu beenden, machte Prof. Arnold Suppan, Historiker des Osteuropainstituts der Universität in Wien, bei einem Gastvortrag an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest deutlich.

Wie Prof. Suppan anhand eines Geschichtsrückblickes erläuterte, stelle das, was hinter den Benes-Dekreten stehe, eine „Schiffahrt für mehr“ dar. Der „Zivilisationsbruch“ entstand schon mit dem Einmarsch der deutschen Truppen 1939 in Prag. Was die EU-Konformität Tschechiens angeht, darin sind sich die Völkerrechtler mittlerweile einig: „Die Benes-Dekrete tangieren das EU-Recht nicht“, da sich die EU nicht mit historischen Problemen beschäftigen. Allerdings seien Bedenken aber weiterhin angebracht. Nach Meinung der Historiker müsse man sich von der Last der Verantwortlichkeit des Geschehens befreien: „Die Historisierung des Geschehens kann dazu helfen, natürliche Befindlichkeiten zu verstehen. Aber auch Ängste und Gefühle gegenüber der EU werden verständlich.“

Vor allem sei aber eine moralische Schuldzuweisung zwischen den Nachbarländern vollkommen unangebracht, wie die derzeitige Diskussion wieder einmal zeige. Dies müsse auf gesamteuropäischer Ebene behutsam in Angriff genommen und schließlich gelöst werden, betonte Suppan.

G. T.

VDA mit neuem Verwaltungsrat

Der Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland (VDA) hat einen neuen Verwaltungsrat. Das Gremium wurde auf der am 27. Oktober 2002 in Stuttgart abgehaltenen Hauptversammlung des VDA gewählt. Dem neuen Verwaltungsrat, der für eine vierjährige Amtszeit bestellt wurde, gehören Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Bildung und Kultur an.

Bei der Wahl, die vom Bundesvorsitzenden des VDA, Hartmut Koschyk, MdB, geleitet wurde, folgte die Hauptversammlung einer vom Bundesvorstand und den Landesverbänden vorbereiteten Vorschlagsliste. Danach werden dem neuen Verwaltungsrat nur noch 14 Mitglieder (statt bisher 18) angehören. Wiedergewählt wurden der langjährige Vorsitzende des Verwaltungsrates Peter Iver Johannsen, Generalsekretär des Bundes deutscher Nordschleswiger, sowie sein Stellvertreter Alexander Klein, Vorsitzender des VDA-Landesverbandes Bayern. Auch Werner Austermann, Leiter der Hamburger Niederlassung der Firma Heitkamp GmbH, Studiendirektor a.D. Klaus Eismann, Vorsitzender des VDA-Landesverbandes Bremen, Oberstudiendirektor a.D. Harald Kracht, Vorsitzender des Landesverbandes Schleswig-Holstein, Heiko Möhring, Personalberater, Vorsitzender des VDA-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, Dekan a.D. Rolf Sauerzapf, Oberstudienrätin Susanne Schunke-Bothmann, Vorsitzende des Landesverbandes Niedersachsen und der Journalist Peter Schultze, Vorsitzender des VDA-Landesverbandes Berlin-Brandenburg wurden in ihren Ämtern bestätigt.

Neu hinzu gekommen sind die Bundestagsabgeordnete Anita

Schäfer aus Rheinland-Pfalz, der Germanist Prof. Dr. Hartmut Frösche, Vorsitzender des VDA-Landesverbandes Baden-Württemberg, der Rechtsanwalt und Geschäftsführer eines deutschen Wirtschaftsverbandes Achim Carius, der Theologe Bodo Bost aus dem Saarland, der viele Jahre als Sprachassistent und Jungjournalist für den VDA in der GUS tätig war, sowie der Vorsitzende des VDA-Landesverbandes Sachsen, Dipl.-Ing. Peter Bien.

Aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden sind aus gesundheitlichen oder persönlichen Gründen u.a. der langjährige SPD-Bundestagsabgeordnete Rudolf Purps, seit 1998 stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsrates, Staatssekretär a.D. Dr. h.c. Gustav Wabro, der von 1990 bis 1994 Vorsitzender

dieses Gremiums war, Heinrich Kroll, seit Anfang der neunziger Jahre Abgeordneter im polnischen Parlament seitens der deutschen Minderheit, sowie Dr. Karl Mitterdorfer, Senator a.D., Präsident des Südtiroler Kulturinstituts.

Der Bundesvorsitzende des VDA, Hartmut Koschyk, MdB, würdigte die Verdienste der aus dem Verwaltungsrat ausscheidenden Mitglieder, deren unermüdlicher und engagierter Einsatz mit dazu beigetragen hat, daß der VDA seine weltweite Arbeit zugunsten der deutschsprachigen Gemeinschaften im Ausland erfolgreich umsetzen konnte.

Der neue VDA-Verwaltungsrat wird im Januar 2003 zu seiner konstituierenden Sitzung zusammenzutreten und einen neuen VDA-Vorstand berufen.

Vereins Laientheater in Deutscher Sprache gegründet

Das 3. Laientheaterbegegnungsseminar in Mediasch fand vom 10. – 13. 10. mit der Beteiligung von 40 Personen aus Rumänien, Ungarn, Kroatien und Slowenien im Schülerhaus in Mediasch (Rumänien) statt. Drei von den insgesamt vier Workshops wurden unter Leitung von Katalin Fehér, Ulrike Lück und Ingrid Protocsil zum Thema Theaterpädagogik gehalten. Ein Workshop beschäftigte sich unter Leitung von Peter Kratzer mit Kulturmanagement. Gemeinsam wurde auch das Jahresprogramm für die Länder ausgearbeitet und zusammengestellt. Erfreulich dabei, daß neben den schon bekannten internationalen

Theaterfestivals drei neue ins Programm aufgenommen werden konnten. So finden neben dem Schülertheaterfestival in Temeswar und in Esseg/Osijek sowie dem Mitmachtheatertag eine Laientheaternacht – am 29. 11. 2002 – im Tamási-Aron-Nationalitätengymnasium Budapest, ein Laientheaterfestival vom 21. – 23. März 2003 in Werischwar im Ungarndeutschen Wirtschaftsgymnasium und in der ersten Aprilwoche in Slowenien statt.

Während dieser Zeit erfolgte auch die Gründung und erste Vollversammlung des Vereins Laientheater in Deutscher Sprache mit Sitz in Hermannstadt. Von der ungarischen

Gruppe traten vier Teilnehmer diesem Verein bei, und wir wollen den Elan nutzen und eine Laientheatervereinsarbeit in Ungarn aufbauen. Dieses Ziel verfolgen auch die kroatischen und slowenischen Teilnehmer.

Den Schwung, den wir für unsere Arbeit aus den verschiedenen Weiterbildungen erhalten haben, wollen wir nutzen, und möchten weiteren Kolleginnen und Kollegen Mut für diese Bewegung machen.

Für dieses Seminar möchten wir uns bei allen Organisatoren und Sponsoren bedanken. Besonderen Dank an Horst Schuller und Peter Kratzer.

Aus dem globalisierten Alltagsleben rauskommen

Die studentische Forschergruppe VD 16-17 der Eötvös-Loránd-Universität von Budapest hat zwischen dem 31. 08. und 07. 09. an einer Reise in Deutschland teilgenommen.

Diese Forschergruppe beschäftigt sich mit der Untersuchung aller deutschsprachigen Texte aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die Ungarn oder ungarische Angelegenheiten behandeln.

Die Reise ging erstmals nach München: Unter den Programmpunkten standen etliche Institutsbesuche, damit wir Studenten die Forschungsarbeit in Deutschland näher kennenlernen. Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit, Einblick in die Forschungsarbeit deutscher Dozenten und Professoren zu bekommen und sie näher kennenzulernen. Auf dem Programm standen noch mehrere Museums- und Theaterbesuche.

In München haben wir die alte Pinakothek besucht, wo bekannte Gemälde des deutschen und internationalen Kunstlebens in beeindruckender Menge und Qualität ausgestellt sind. Das Institut für Deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas war eines der „Highlights“ der Reise. Hier hatten Peter Motzan und Stefan Siennerth, die wissenschaftlichen Mitarbeiter

der Einrichtung, ihre Arbeit und ihre wichtigsten Aufgaben erklärt. Es ist sehr schön, daß es berufene Fachleute gibt, die so sehr an der deutschen Kultur in Südosteuropa hängen. Sie haben uns die Vielzahl der Publikationen des Institutes gezeigt und den Lehrstuhl sowie die Gruppe reich beschenkt. Die nächste Station war das Südostinstitut mit Dr. Gerhard Seewann: das Forschungsinstitut beschäftigt sich mit der Geschichte und der Politik der Gesellschaften Südosteuropas. Hier haben wir die Erfahrung gemacht, daß die Mitarbeiter des Instituts Bescheid wissen über alle Probleme der genannten Region und diese in vielseitiger Beleuchtung erklären und erläutern konnten.

Einen Tag später haben wir die Reise nach Tübingen – mit einem Zwischenstopp in Ulm – angetreten. Dieser kleine Umweg hat sich aber gelohnt. Das Donauschwäbische Zentralmuseum in Ulm ist vielleicht die modernste Ausstellung der Region. Obwohl modern heutzutage oft pejorativ verwendet wird, trifft das in diesem Fall nicht zu. Die Komposition der gesamten Einrichtung ist beeindruckend. Das Ganze fängt mit einer wundervollen diavisuellen Darstellung des schwäbischen Lebens entlang der Donau von Budapest bis hin zum Schwarzen Meer an. Die Ausstellung verrät eine präzise und sehr aufwendige Sammel- und Forschungsarbeit, die während der Besichtigung des Museums immer stärker zum Vorschein kam. „Die

alte Heimat“ der Donauschwaben wurde hier mit modernsten Mitteln rekonstruiert. Danach haben wir uns mit Horst Fassel, dem Geschäftsführer des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, an der Universität Tübingen getroffen. Er und seine Studenten haben viel über das Universitätsleben in Tübingen erzählt, und er hat die merkwürdige Äußerung gemacht, daß es in Tübingen keine Universität gibt, Tübingen ist selbst eine Universität.

Am nächsten Tag folgte Backnang in der Nähe von Stuttgart, wo wir eine Verabredung mit Klaus J. Loderer, dem Redakteur der ungarndeutschen Zeitschrift „Unsere Post“, hatten. Er zeigte uns das Heimatmuseum der Ungarndeutschen, das aus Eigeninitiative der ausgesiedelten Ungarndeutschen entstanden ist. Es war rührend, wie die Kinder der einst Vertriebenen immer noch an der alten Heimat ihrer Eltern hängen und die Traditionen weiter pflegen, obwohl sie sehr oft unter den modernsten Bedingungen bei Bosch oder Mercedes arbeiten.

Dann sind wir in der größten Stadt der Breisgau, in Freiburg eingetroffen. Hier haben uns schon die Leiter des Deutschen Volksliedarchivs und des Johannes-Künzig-Instituts erwartet. Im Volksliedarchiv werden deutsche Volkslieder gesammelt und aufgezeichnet. Das Institut befindet sich in einer alten Villa, die genau für diese Zwecke umgebaut wurde. Das andere Insti-

tut beschäftigt sich mit der ostdeutschen Volkskunde. Hier sind noch die alten Gefühle, Gedanken und Bräuche von Schlesien, Königsberg und Ostpreußen lebendig. Es wird alles bewahrt, was das Leben der Menschen, die einst dort wohnten, betrifft.

Diese Institute, die sich mit dem osteuropäischen Raum beschäftigen, vermitteln eine andere Sichtweise der Region, als bei uns in der Regel üblich ist. Deutsche Wissenschaftler fassen diese Region als eine fast schon homogene Einheit auf, was für den aus diesem Raum hierher Kommenden ein bißchen merkwürdig ist. Aber aus ihrer Sicht ist dieser Teil Europas auch nicht so wichtig, wie es umgekehrt der Fall ist. Es ist aber beruhigend und bedeutungsvoll, daß es in Westeuropa Menschen gibt, die sich auch über unsere Region im klaren sind.

Die Reise fand in Organisation des DAAD und des Germanistischen Instituts der Eötvös-Universität, unter Führung von Dr. András Balogh statt. Die Reise hat sich gelohnt, das haben mir alle Teilnehmer bestätigt. Es war wichtig, aus dem globalisierten Alltagsleben für eine Woche „rauszukommen“, um mit alten Traditionen „Bekanntheit“ zu machen, neue interessante Freundschaften zu schließen, und eine andere, vielleicht eine reinere, Welt der Kunst, Kultur und Wissenschaft kennenzulernen.

Zoltán Szalai

Vom 8. Stiftungsfest des Vereins Deutscher Studenten zu Fünfkirchen

Von ungarndeutschen Studenten hört man gewöhnlich nicht viel. Woran mag das liegen? Singen und tanzen sie zu wenig, um in den Medien Aufmerksamkeit zu erregen? Mag sein. Sie sind ja auch dem

Alter der begeisterten Parkettlöwen und der Tubakönige entwachsen. Ihr spezifisches Betätigungsfeld ist mit dem Anspruch des geistig-politischen Engagements verbunden. Aber auch da blitzt es nicht gerade übermäßig hell. Gelegentlich regt sich dann doch etwas. Ein solches Zeichen setzte am letzten Wochenende im September der Verein Deutscher Studenten (VDSt) in Fünfkirchen.

Da beging nämlich der Studentenverein in Fünfkirchen in feierlichem Rahmen sein 8. Stiftungsfest. Die Veranstaltungen wurden im Haus des Vereins, in der Anna u. 39, und im Lenau-Haus abgehalten. Das Leitthema umriß der Festredner Dr. Bodo Seinwald im Lenau-Haus mit der Hervorhebung der sozialen Verantwortung, der sich eigentlich jeder angehende Akademiker aufgrund seiner im Studium er-

worbenen Sachkenntnisse und seiner in der Regel damit verbundenen gehobenen sozialen Stellung in der Gesellschaft verpflichtet fühlen sollte. Die deutsche Studentenschaft, und insbesondere die VDStler, haben sich von den Anfängen an für die zu seiner Zeit neue und in der ganzen Welt einmalige Sozialgesetzgebung von Bismarck bekannt. Es sei leider im öffentlichen Bewußtsein untergegan-

gen, daß Bismarck der Vater der Sozialgesetzgebung in ganz Europa und darüber hinaus gewesen ist. Die Festsitzung, an der auch der Förderpreis der SUEVIA PANNONICA an Katharina Sebők (Vorsitzende des GJU-Freundeskreises in Fünfkirchen) für ihr Engagement für das Ungarndeutschtum überreicht wurde, leitete der Sprecher des VDSt, der aus Bonnhard stammende Franz Kovács. Süffiges Faßbier und ein exzellenter Klavierspieler schafften eine aufgelockerte Atmosphäre, die von Liedern und zahlreichen Grußworten, überbracht von deutschen und österreichischen Gästen, weiter angehoben wurde. Für die freundliche Aufnahme und die Teilnahme am Festabend sei dem Leiter des Lenau-Hauses Johann Habel herzlich gedankt!

Weniger gemütlich ging es zuvor auf dem Generalkonvent des Vereins in der Annagasse zu. Da wurden ziemlich deutliche Worte ge-

sprochen, als es um die Bilanz des Berichtjahres ging. Es wurden zwar einige Tagungen (Ödenburgtagung, Ausstellungsbesuch von „1000 Jahre Bayern-Ungarn“ in Budapest und die Apriltagung im Lena-Haus) organisiert, was positiv zu bewerten sei, aber mit der medialen Darstellung des Geleisteten hapere es noch, war das einmütige Fazit der Alten Herren. Der Appell an die Aktiven lautete: Tut etwas (Gutes) und redet darüber, damit auch andere davon erfahren! Es wurde erneut beschlossen, mit der GJU-Studentenschaft in Fünfkirchen den Kontakt besser zu pflegen und gemeinsame Veranstaltungen zu organisieren.

Die Neuwahl der Chargen ergab folgendes Bild: Sprecher und zugleich Hauswart für ein Jahr ist Franz Kovács, Consenior: Gabor Schulz, Schriftwart: Andreas Schweigert, Kassenwart: Thomas Till.

Andreas Schweigert

GJU-Junioren zum ersten Mal dabei



Wir haben fast den ganzen Tag gespielt

Am letzten Wochenende im Oktober wurde es im GJU-Haus in Berkina wieder lebendig! Denn es fand eine Jugendleiterweiterbildung statt, die von Judit Kovács (Bonnhard) und Ildikó Wittendorfer (Badesek) geleitet wurde. Wie immer muß auch jetzt die Organisation gelobt werden. Worüber ich mich sehr freute war, daß ich nicht nur bekannte Gesichter sah, sondern auch neue Mitglieder kennenlernen konnte. Zum ersten Mal haben einige GJU-Junioren das Berkina-Haus besucht und aktiv mitgemacht.

Im Laufe der Weiterbildung haben wir über Jugendgruppen gesprochen, wie die entstehen, motiviert und geleitet werden können. Wir waren uns darüber einig, daß die Mitglieder einer entstehenden Gruppe von einem gemeinsamen Interesse geleitet sein müssen. Regelmäßige Treffen und Meinungsaustausch dürfen auch nicht fehlen. Eine Gruppe ist ohne Konflikte und ohne Freundschaften unvorstellbar, daneben sollte aber die Gruppe für die Sicherheit und Geborgenheit der Mitglieder sorgen. Die Leiter haben

die größte Verantwortung, sie sollen möglichst die Motivation geben und mit Konflikten umgehen können. Bei der ewigen Frage „Motivation“ wollten wir von den GJU-Junioren auch wissen, an welchen Veranstaltungen sie gerne teilnehmen würden. Sie waren noch ein bißchen schüchtern, trotzdem haben wir einige gute Ideen bekommen. Zum Aufwärmen haben wir einige lustige Kennenlernspiele gespielt, was uns viel Spaß gemacht hat, wie auch die weiteren Spiele, die den Zusammenhalt einer Gruppe stärken können.

Obwohl Tante Marika diesmal nicht für uns kochen konnte, blieben wir nicht hungrig. In Berkina kann man keine Diät halten!

Im Rahmen des Seminars wurde Stefan Segner auch die GJU-Tafel übergeben.

Mir persönlich hat es wieder Freude bereitet, mit den anderen ein Wochenende verbringen zu können. Danke dafür! Wir sehen uns dann Ende November in Berkina wieder!

Anita Daróczy
(GJU-Segedin)

Jugendkongreß „Europa in Bewegung – wo bleiben die Minderheiten“

Vom 31. Oktober bis zum 3. November findet auf dem Knivsberg in Nordschleswig, Dänemark, das sechste Youth Leader-Seminar der Jugend Europäischer Volksgruppen (JEV) statt. Die JEV ist der größte Zusammenschluß von Jugendminderheiten-Organisationen in Europa. Zur Zeit zählen 21 verschiedene Volksgruppen aus West-, Zentral- und Südosteuropa zu den Mitgliedern. An dem jährlich stattfindenden Youth Leader-Seminar nehmen 50 Jugendliche teil – es werden Ungarn aus Rumänien, Burgenlandkroaten aus Ungarn und Österreich, Rätomanen aus der Schweiz, Deutsche aus Rußland, der Slowakei, Polen und Ungarn, Slowenen aus Italien, Südtiroler, Sorben, Nord- und Westfriesen und Süd- und Nordschleswiger erwartet. Organisiert wird das diesjährige Treffen in Zusammenarbeit zwischen der JEV und dem Deutschen Jugendverband für Nordschleswig und der politischen und kulturellen Jugendorganisation in Nordschleswig, den Jungen SPitzen. Die Veranstalter haben das Seminar unter das Motto: „Europa in Bewegung – wo bleiben die Minderheiten“ gestellt. „Wir verfolgen mit dem Seminar zwei Ziele. Wir möchten den Teilnehmern ein realistisches Bild der Minderheitensituation in Dänemark bieten und die möglichen Hilfestellungen, die das sog. Grenzlandmodell anderen Minderheiten bieten könnte, transportieren. Der zweite Punkt ist die inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung der JEV als dynamisches, lebendiges Minderheitennetzwerk“, erklärt der Präsident der Jugend Europäischer Volksgruppen, Jan Diedrichsen, Kiel.

Diese Schwerpunkte finden sich auch im Programm wieder. Die Teil-

nehmer werden so zum Beispiel vom Chefredakteur der deutschen Tageszeitung in Dänemark „Der Nordschleswiger“ Siegfried Matlok, der gleichzeitig als dänischer Vertreter bei der OSZE delegiert ist, über die Situation der Minderheiten und die europäische Politik Dänemarks informiert werden. Die Kommunikationschefin der Deutschen Volksgruppe Andrea Kunsemüller wird die Besonderheiten des Grenzlandmodells erläutern.

Das Seminar „Europa in Bewegung – wo bleiben die Minderheiten“ findet zeitgleich mit der Hauptveranstaltung der deutschen Minderheit in Nordschleswig/Dänemark, dem „Deutschen Tag“ in Tingleff statt. An dieser Veranstaltung, bei der über 500 Gäste erwartet werden, nehmen die Besucher des JEV-Seminars ebenfalls teil. „Es ist ein glücklicher Zufall, daß sich das Seminar mit dem Deutschen Tag in Tingleff überschneidet – so können wir unseren Gästen diesen Höhepunkt unserer Arbeit in Nordschleswig näherbringen“, so Jesper Jessen, Vorsitzender der Jungen SPitzen und Mitorganisator des Seminars.

Neben den vielen Informationen über das deutsch-dänische Grenzland und der Arbeit an der eigenen Organisation wird den Teilnehmern am Sonnabend, 2. November, als kultureller Höhepunkt auf dem Knivsberg die JEV-Kulturnacht, zu der auch alle Nordschleswiger eingeladen sind, geboten. Neben friesischer Jazzmusik gibt es einen spannenden Liederabend und steht reichlich Zeit für letzte Diskussionen und Abschiedsszenen zur Verfügung. Das nächste Mal treffen sich die jungen Europäer nämlich erst zum Osterseminar der JEV 2003 in Kärnten bei den Kärntner Slowenen.

Bundestag '90 e. V. in Fünfkirchen, Studienfahrt, 23. und 24. November

EINE SÜDUNGARISCHE REGION AUF DEM WEG IN DIE EUROPÄISCHE UNION

Samstag

- 12.00 Ankunft. Unterbringung im Lenau-Haus bzw. in benachbarten Pensionen
- 13.00 Mittagessen in DÖM-Vendégló (Király u. 3. – am Anfang der Fußgängerzone)
- 15.00 Beginn des Seminars (Ort: Lenau-Haus, Fünfkirchen, Munkácsy u. 8)
- 15.00 – 15.05 Begrüßung durch Johann Hábel und László Csekei
- 15.05 – 15.45 Dr. József Petrétei: Die EU und die ungarische Verfassung
- 15.45 – 16.25 Johann Hábel: Deutsches Kulturerbe in Fünfkirchen
- 16.25 – 16.35 Kaffeepause
- 16.35 – 17.15 Joachim Scheffczik: Annäherung des ungarischen Berufsbildungssystems an EU-Standards. Duale Berufsbildung – ein Modellprojekt
- 17.15 – 17.55 Dieter Eppler: Die Situation der industriellen Entwicklung in Fünfkirchen

- 17.55 – 18.00 Schlußwort von László Csekei
 - 18.00 Ende des Seminars
 - 18.30 Fahrt nach Gowisch/Villánykövesd
 - 19.00 Abendessen mit anschließender Weinverkostung bei der Familie Blum (www.blum.villany.hu)
 - 23.00 Rückfahrt
- ##### Sonntag
- 8.30 – 9.20 Frühstück im Lena-Haus bzw. den Pensionen
 - 9.30 Stadtrundgang in Fünfkirchen unter Führung von Johann Hábel
 - 12.00 Mittagessen in der Betyárcsárda
 - 13.30 Heimfahrt

Szövetségi Gyűlés '90 Egyesület/Bundestag '90 e.V.
H-1062 Budapest, Lendvay u. 22.
+36 20 316 9754
bundestag90@swissinfo.org
www.tar.hu/bundestag90

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: **Adrienn Szigriszt**
Geschäftsführerin: **Adólf Halász**
Budapest, Lendvay u. 22 1062
Tel./Fax: 06/1-269-1084

E-Mail: gju@gju.hu

Internet-Adresse: www.gju.hu

Geschäftszeiten:

Montag, Dienstag, Mittwoch: 9.00-12.30
und 13.00-16.00 Uhr

Donnerstag: 12.00-18.00 Uhr

Freitag: 8.00-13.00 Uhr

GJU-Haus Berkina

Adresse: H-2641 Berkenye,
Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)
Tel.: 35/362-585

E-Mail: hausberkina@hotmail.com

Verantwortlich für die GJU-Seite:

Zoltán Csörgő

Redaktion Neue Zeitung
Budapest, Pf. 224, 1391
Telefon: 302 67 84,
302 68 77

E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Kinoecke

K-19 – Showdown in der Tiefe

Es beginnt als Testfahrt und endet als Todeskommando. Als die K-19, das erste mit Nuklearraketen bestückte sowjetische Atom-U-Boot, 1961 in See sticht, ist sie der Stolz der Marine. Doch hinter dem technischen Traum verbergen sich gravierende Material- und Konstruktionsmängel. Von Beginn an liegt ein Fluch über dem Boot. Der neue Kapitän Wostrikow (Harrison Ford) und sein entmachteter Vorgänger Polenin (Liam Neeson), der als Erster Offizier an Bord geblieben ist, geraten mehrfach aneinander. Denn Wostrikow fährt einen knallharten

Kurs und treibt Crew und Boot an die Grenzen der Belastbarkeit. Die Folgen sind katastrophal. Ein Leck im Kühlsystem des Reaktors macht die K-19 zur Zeitbombe. Gelingt nicht innerhalb von Stunden eine Reparatur, droht eine nukleare Katastrophe. Die einzige Rettungsmöglichkeit führt direkt in die radioaktive Hölle. Und sie erfordert Helden, die sich dem Tod stellen...

Nach einer wahren Geschichte inszeniert Kathryn Bigelow, Experte für dynamisches Kinohighlight, ein explosives Actiondrama mit großen Emotionen und nervenaufreibender Hochspannung. In den Hauptrollen liefern sich mit Harrison Ford und Liam Neeson zwei Superstars Hollywoods ein Machtduell von höchster schauspielerischer Klasse.

Marianne Hirmann

Originaltitel: K-19: The Widowmaker
Regie: Kathryn Bigelow
137 Minuten
Darsteller: Harrison Ford, Liam Neeson

Musik und Leute

Bosson

In den 70ern ABBA, in den 80ern Roxette und in den 90ern schließlich Ace of Base – jedes Jahrzehnt hatte seine eigene berühmte schwedische Popband. Im Jahre 2001 tauchte ein neuer Schwede am Pophimmel auf. Der 26jährige Staffan Olsson, von seinen Freunden Bosson genannt, der gleich mit seiner ersten Single „One In A Million“ auf Anhieb einen Hit landete.

In den USA hat Bosson schon früher Fuß gefaßt. Den Erfolgen mit den beiden Singles „We Live“ und „Where Are You“ ließ er bereits im Frühjahr 2000 eine U.S.-Tournée mit Britney Spears und LFO folgen. Doch der wahre Erfolg kam erst mit dem Soundtrack des Sandra-Bullock-Films „Miss Undercover“, für den er sogar eine Golden-Globe-Nominierung bekam.

Bosson hat auch für einige Zeit in Los Angeles gelebt, um in dortigen Studios zu arbeiten. Aber auch in seiner Heimat ist der blonde und blendend aussehende Künstler kein Unbekannter. Als Musiker ist er dort ein gestandener Profi. Von seinem eigenen Studio in Göteborg aus kultivierte er sein Gesangstalent sowie seine Fähigkeiten als Komponist, Programmierer und Texter. In einem Interview erklärte der Schwede, nach seinem Debütalbum werde er nun die große Chance haben, daß viele Menschen seine Musik hören werden. Das ist aber auch mit einer großen Verantwortung verbunden, deshalb will er nicht zu sehr nach vorne schauen, damit er später nicht zu tief fällt. Der Weg zum schwedischen Millionseller mit Riesenerfolg steht ihm jedoch nun weit offen.

Mónika Szeifert

Starlight

Angst vor Minen

„Lara-Croft“-Darstellerin Angelina Jolie hat Angst vor Tretninen. Die Schauspielerin läßt nämlich gerade ein Haus in Kambodscha bauen, wo sie mehrere Monate im Jahr leben möchte. Das Land ist die Heimat ihres einjährigen Adoptivsohnes Maddox, den sie nach Dreharbeiten in Kambodscha adoptiert hatte. Nun befürchtet sie, er könnte eines Tages auf eine Mine treten. Deswegen hat sie das Gelände rund um das Haus bereits von Minen räumen lassen. Darüber hinaus engagiert sie sich jetzt in einer internationalen Kampagne zur Beseitigung dieser heimtückischen Waffen.

Mónika Szeifert

„Deutschlands wahre Stars“ – Heidi Klum

Das Modegeschäft ist eines der härtesten Pflaster der Welt, auch wenn es mit all dem Glitzer und Glamour leicht den Eindruck macht, es sei zu einfach. Doch der Schein trügt. Um in diesem Geschäft Fuß fassen zu können, muß eine junge Frau auf vieles verzichten. Die Designerwelt ist voll mit Kalorienzählern, hinterhältigen Managern und gierigen Fotografen, die immer nur das eine von einer jungen Frau wollen. Doch es gibt natürlich auch die schönen Seiten dieser Welt. Die tollen Kleider, Schmuck und Luxusartikel, was man vor Tausenden von interessierten Zuschauern auf dem Laufsteg präsentieren muß. Und da sind auch die überdurchschnittlichen Gagen, gegen die wahrscheinlich niemand von uns etwas einzuwenden hätte.

Daß das Geschäft mit der Schönheit ziemlich Kräfte aufreibend sein kann, davon kann Deutschlands derzeit wohl erfolgreichstes Model, Heidi Klum, ein Liedchen singen. Für sie war das Leben als Model auch nicht immer leicht. Zwar hat sie es geschafft und gehört mittlerweile zu den bestbezahlten Frauen dieser

Welt, das war aber nicht immer so. Heidi, die 1973 in Bergisch Gladbach geboren wurde, kam ganz zufällig zu einem Casting. Eine ihrer Freundinnen hat sie überredet, ein Kupon aus einer Zeitung für den Wettbewerb „Model 92“ einzuschicken. Heidi gewann den Preis, und somit winkten ihr auch die ersten Aufträge. Doch die gerade mal 17 Jahre alte Heidi entschloß sich vorerst, auf die große Karriere zu verzichten, denn Abitur schien ihr wichtiger, als der Modelauftrag in Amerika. Und damit sie nach dem Abi gleich ins Glitzergeschäft eintreten konnte, engagierte die kluge Heidi, die inzwischen auch eine der erfolgreichsten Unternehmerinnen Deutschlands ist, einen Anwalt und schloß eine weltweite Versicherungspolice ab – für alle Fälle.

Der Modelanfang ist schwer, findet auch Heidi Klum, wenn sie in zahlreichen Memoiren an ihre Anfangszeit zurückdenkt, als sie bei Fotografen und Designern tagtäglich Klinkenputzen ging. Doch ist erst mal ein Fuß in der Tür, hat man es fast schon geschafft. Heidi bekam jedenfalls zahlreiche Aufträge. Von

London bis Mailand, von New York bis Paris bereiste sie die Welt und trat in jeder Modenschau auf, wo auch solche Berühmtheiten wie Naomi Cambel oder Claudia Schiffer schon einmal die schönsten Klamotten vorführten. Doch schön auszusehen reicht allein nicht immer. Man muß auch Köpfchen haben, und das hatte Heidi, als sie 1996 ihre eigene Firma, die Heidi Klum GmbH, gründete.

Ein Jahr später hatte sie dann ihren ersten großen Auftrag für die Wäschefirma Viktoria's Secret und wurde damit an die Spitze der Modelwelt katapultiert. Doch daß nicht nur Geschäft und Karriere zählen, bewies die schöne Deutsche auch, als sie 1997 ihren Freund, den Musiker Ric heiratete. An Kinder denkt die schöne Heidi zwar noch nicht, aber vielleicht dann, wenn sie sozusagen in Rente geht. Doch bis dahin läuft sie brav auf dem roten Teppich und stellt uns modehungrigen Frauen die neuesten Kollektionen der Modedesigner vor. Damit wir weiterhin etwas zum Staunen und zu beneiden haben.

Marianne Hirmann

Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Marianne Hirmann

Kontaktadresse:
Radio Fünfkirchen,
Deutsche Redaktion
Fünfkirchen
Szent Mór Str. 1
7621
Tel.: 72/518 333
Mobil: 06-20/9915-044

Die Sendung Shake
kann Ihr jeden Samstag
zwischen 10.30 und 11.00 Uhr
auf Mittelwelle 873 hören.

Schlagzeilen

Surriles und Kurioses aus der Welt

Spätestens ab jetzt wissen wir, daß die Riesen nicht nur Phantasiegestalten aus Märchen sind, sondern tatsächlich ein paar Exemplare von ihnen auf der Welt existieren. Der größte Mensch ist nämlich ein Algerier namens Mounir Fourar, der mit seinen 2,44 Metern wortwörtlich auf jeden herabschauen kann. Aber der 29jährige weist noch weitere körperliche Superlative auf: So bringt er 180 Kilogramm auf die Waage und hat Schuhgröße 64.

Daß man auch wegen Pausema-

chen in miserable Lage geraten kann, bewies nun ein Chefjurist in Südtirol, der wegen zu langer Kaffeepausen festgenommen wurde. Seit er abgeführt wurde, steht der Rechtsanwalt unter Hausarrest. Den Zugriff der Behörden hat er angeblich einigen netten Kollegen zu verdanken, die ihn verpöfften hätten. Der Beschuldigte gab ständig vor, dienstlich weg zu sein, wobei er über mehrere Stunden in einem Kaffee saß.

Mit vollem Körpereinsatz hat ein

41jähriger einem Autofahrer seinen verlorenen Schlüssel wieder beschafft. Dem 22jährigen Autofahrer ist nämlich der Schlüssel aus der Hand gefallen und durch einen Gullydeckel gerutscht. All seine Versuche, den Wagenschlüssel aus dem Abwasser zu fischen, scheiterten. Da kam jedoch sein Retter, der sich kurzerhand seiner Oberbekleidung entledigte, sich durch Helfer an den Beinen festhalten ließ und dann kopfüber in die Brüche tauchte. Nach mehrmaligem Luftholen konnte er den Schlüssel nach etwa 15 Minuten herausfischen. Zumindest der Fahrer war darüber überglücklich.

Mónika Szeifert

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel.: 302 6784
 Fax: 269 1083
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
 Fax: 0 22 42) 73 59
 E-Post: inter-info@t-online.de
 Internet: www.inter-info.de/agent.htm

**DEUTSCHSPRACHIGE
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kos-suth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: radio-pecs2@mail.mata.vu

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Mohatsch

sendet in deutscher Sprache montags von 18.05–19.00 Uhr, mittwochs von 18.05–19.00 Uhr, freitags von 18.05–19.00 Uhr auf Mittelwelle 1485 kHz.

Radio Budapest Groß und Kuß

Das Programm hören Sie freitags von 15.00 bis 16.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 6025 kHz = 49 Meterband und 7220 kHz = 41 Meterband sowie an beiden Tagen über Satelliten: Hot Bird 4, Tonträger 7,56 MHz des ungarischen Duna-TV, 13 Grad Ost, Transponder 115,10 815,08 MHz, horizontale Polarisation. Ausstrahlung für Südungarn über Studio Fünfkirchen auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr.

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.30 Uhr im 1. Programm von MTV.

Wiederholung samstags um 9.55 Uhr im 2. Programm von MTV.

Budapester Zeitung

Redaktion: 1026 Budapest,
 Gábor Áron u. 16
 Tel./Fax: 200 13 88, 200 14 68,
 200 19 76
 E-Mail: redaktion@budapester.hu
 Internet: www.budapester.hu

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten**

Männerkrankheiten



Es herrscht eine falsche Vorstellung in der Gesellschaft: Echte Männer werden nicht krank. Doch jeder weiß, daß dies in diesem Sinne nicht stimmt. Aber die Männer vernachlässigen häufig ihre Krankheiten, sie gehen krank arbeiten, halten sich nicht an die Ratschläge der Ärzte und nehmen an Vorsorgeuntersuchungen nicht teil. Viele Krankheiten treten viel häufiger bei Männern auf als bei Frauen. Beispielsweise Lungenkrebs, Kehlkopf- und Rachenkrebs, aber Herzinfarkt und Schlaganfall ist auch keine seltene Erkrankung beim starken Geschlecht.

Auch Männer – nicht nur Frauen – und haben sogenannte „Wechseljahre“. Unter sinkender körpereigener Hormonproduktion (Testosteron) können auch Männer leiden. Über jedem Mann schwebt die Erkrankung Potenzstörung wie ein

Damoklesschwert. Zuckerkrank, Hochdruckpatienten und Herzranke gehören zu der Risikogruppe. Die Krankheit kann heutzutage schon erfolgreich behandelt werden. Die Vergrößerung der Vorsteherdrüse ist eine typische, häufige Krankheit der Männer über 60 Jahren. Durch die an Größe

zunehmende Wucherung wird der Harnfluß erschwert und kann auch völlig verlegt werden. Die Behandlung erfolgt in der Anfangsphase medikamentös. Bei größerer Wucherung kann nur die Operation helfen. Rauchen und übermäßiger Alkoholgenuß sind auch typisches Männerverhalten. Auch bei Männern gilt die allgemeine Regel: Je früher eine Krankheit erkannt wird, desto erfolgreicher ist die Behandlung. Es gilt, zu den Vorsorgeuntersuchungen zu gehen und sich an die Ratschläge der Ärzte zu halten.

Martins-Tage in Moor

Die Ungarndeutsche Selbstverwaltung Moor und das Haus für Kultur der Stadt Moor laden herzlich zu den Veranstaltungen im Rahmen der Martins-Tage vom 4. – 17. November ein.

Programm:

- 5. 11. um 17.00 Uhr: Eröffnung der Fotoausstellung: Die Tracht der Ungarndeutschen, Ort: Schloß Lamberg
- 6. 11. um 13.00 Uhr: Kulturprogramm des Gymnasiums Táncsics, Ort: Gymnasium
- 6. 11. um 15.30 Uhr: Kulturprogramm der Grundschule Dr. Zimmermann, Ort: Grundschule
- 6. 11. um 16.00 Uhr: Kulturprogramm des Kindergartens „Napsugár“, Ort: Kindergarten
- 6. 11. um 17.00 Uhr: Laternenumzug
- 6. 11. um 17.30 Uhr: Ungarndeutsches Tanzhaus mit Helmut Heil, Ort: Kulturhaus
- 7. 11. um 18.00 Uhr: Herbstmelodie – Deutsches Theater Budapest, Ort: Kulturhaus
- 9. 11. um 19.00 Uhr: Martinsball mit der Schütz-Kapelle und Tanzgruppe „Rosmarein“, Ort: Kulturhaus
- 11. 11. um 14.00 Uhr: Tanzhaus und Spielhaus der Grundschule hl. Elisabeth, Ort: Grundschule
- 11. 11. um 16.00 Uhr: Kulturprogramm des Kindergartens am Elisabeth-Platz, Ort: Kulturhaus
- 13. 11. um 16.30 Uhr: Kulturprogramm der Grundschule Petőfi, Ort: Kulturhaus
- 14. 11. um 17.00 Uhr: Kulturprogramm der Grundschule Radnóti, Ort: Kulturhaus
- 15. 11. um 17.00 Uhr: Kulturprogramm des Kindergartens am Szabadság-Platz, Ort: Kindergarten
- 15. 11. um 17.30 Uhr: Konzert der Musikschule Miklós Pászti, Ort: Musikschule
- 16. 11. um 18.00 Uhr: Konzert der Moorer Blaskapelle, Ort: Kulturhaus

Der Kulturverein der Ungarndeutschen in Herend möchte sich bei allen bedanken, die seine Tätigkeit mit 1 Prozent ihrer Steuer unterstützt haben. Die überwiesene Summe hat der Nationalitätenchor des Vereins für den Kauf bzw. das Nähen der Trachten des Bühnenspieles „Herender Hochzeit“ verwendet.

Maria Arnold
 Vorsitzende

**Frau der Woche
 Dame Johanna**

Ich hasse Plastik. Und damit meine ich natürlich nicht die Kunst, sondern die Kunststoffe. Sie werden mir aber aufgezwungen. Es gibt kaum etwas im Lebensmittelbereich, was man ohne Kunststoffverpackung erhalten kann. Sogar das Papier, in das die Frischware gehüllt ist, ist mit einer Kunststoffolie bezogen, und wenn man sie zu Hause nicht entfernt, wird die Wurst garantiert schimmelig.

Die neuen Milchflaschen sind an sich hübsch – wäre nicht der Inhalt... Eigentlich sehne ich die alten Milchkannen herbei; von der Milch, die da drin war, konnte man noch „aludtjej“ machen. Man sagt den alten Behältern nach, daß sie unhygienisch waren: Wir waren aber bestimmt weniger geschädigt, als durch die Unzahl von E-soundsoviel-Zutaten. Neben der Milchkanne – mit der man auch das Bier vom Faß aus der kleinen Kneipe an der Ecke holte, war die Korbflasche der meistbenutzte Behälter für Getränke. Darin holten wir am Plattensee das Wasser vom Brunnen und mit ihr in der Hand ging man zum Pfarrhaus, zu Weinprobe und -kauf. Wir nannten die Flasche Demi Janosch und wußten nicht warum – es ergab sich aus dem Namen. Dabei heißt der Demijohn im Englischen demi-john, also doch: Johann und somit Janosch. Eine totale Verherrlichung, denn ursprünglich hießen die meist umflochtenen großen Flaschen französisch dame-jeanne, also Dame Johanna... Und wir liebten sie. Es gab die kleinen handlichen, die man auch einem Kind zum Wasserholen anvertrauen konnte. Dann die Fünf- und Zehnliterflaschen, die man damals nicht einmal beim Weinholen kontrollierte – meistens faßten sie mehr als diese Mengen; es kümmerte aber keinen, nicht einmal den geizigsten Weinbauern. Das einzige, was bei ihnen eine Qual war, war das Putzen, denn man sah nicht so genau, wie ihr Innenleben aussah. So achtete man darauf, daß, sobald der Wein alle war, sie gründlich ausgespült wurden. Heute sind die Korbflaschen längst vergessen. Man fährt nicht mehr mit dem Fahrrad zum Weinholen, so spielt es keine Rolle, ob die Flaschen geschützt werden. Außerdem sind sie, ebenso wie die arme, alte Milchkanne, als unhygienisch verschrien. Nur noch einmal kurz erwachten sie zum Leben, als die großen bauchigen Ballons ohne Korbgeflecht als Bodenvase in Mode kamen. Neulich fand ich zwei alte Korbflaschen im Bootshaus – ich erkannte die Makel, durch die man merken konnte, welche zum Wasser- und welche zum Weinholen bestimmt war. Ich hing sie an einen alten Baumstamm, und wenn ich sie erblicke, fallen mir die qualvollen Zeiten des Wasserholens ein. Beim Brunnen traf man allerdings Leidensgenossen, Freunde, und so hatte die Sache auch ihre spaßigen Seiten – mit der Dame Johanna.

Ausstellung in Ulm

**Dan hier ist beser zu leben als in dem schwaben land.
Vom deutschen Südwesten in das Banat und nach
Siebenbürgen**

Die Ausstellung obigen Titels ist ab Donnerstag, 7. November, im Donauschwäbischen Zentralmuseum Ulm, Schillerstr. 1, zu sehen. Sie wird um 18.00 Uhr im Foyer des Museums eröffnet.

Begrüßung: *Christian Glass*, Leiter des Donauschwäbischen Zentralmuseums

Einführung: *Dr. Annemarie Röder*, Stellvertretende Leiterin des Hauses der Heimat des Landes Baden-Württemberg

Musikalische Umrahmung: *Katharina Henn-Grass* (Blockflöte), Almut Schmitt (Gitarre)

Museumspädagogisches Begleitprogramm

„In die weite Welt hinaus...“

Von Schiffsreisen auf der Donau und vom Auswandern: Geschichten, Reiseabenteuer und fremde Völker. Spielerische Spurensuche im Museum. Für Kinder von 6 bis 10 Jahren

Mittwoch 13. 11. 02 von 11.00 bis 12.00 Uhr

Mittwoch 27. 11. 02 von 11.00 bis 12.00 Uhr

Sonntag 12. 01. 03 von 11.00 bis 12.00 Uhr

„Mais-Engel und Salon-Zucker“

Wir werden Engel aus Maisblättern basteln und „Salon-Zucker“ backen. Beides kann man als Weihnachtsschmuck verwenden. Die süßen Christbaumhänger schmecken auch gut.

Für Kinder von 8 bis 12 Jahren

Mittwoch 04. 12. 02 von 15.00 bis 17.00 Uhr

Mittwoch 11. 12. 02 von 15.00 bis 17.00 Uhr

Mittwoch 18. 12. 02 von 15.00 bis 17.00 Uhr

Sziebert-Fernsehfilm

Die Deutsche Nationalitätenredaktion des Ungarischen Fernsehens stellt in einem je 25minütigen deutsch- bzw. ungarischsprachigen Film Franz Sziebert aus Ketsching/Görcsönydoboka vor. Die beiden Filme werden am 8. November um 18 Uhr im Dorfhaus von Ketsching im Rahmen eines Zuschauerforums dem Publikum vorgestellt. Die geplanten Sendetermine:

14. November, 14.25, Uhr m1 („Együtt“)

10. Dezember, 14.25 Uhr, m1 („Unser Bildschirm“)

Wiederholung: 14. Dezember, 10.20 Uhr, m2.

Im Film werden Szenen aus Szieberts Novellen, gespielt von den Bewohnern von Görcsönydoboka, vorgestellt. Wir freuen uns auf Ihr Interesse und auf Ihr Erscheinen beim Zuschauerabend in Ketsching!

Schwäbischer Tag

Anlässlich des Tages der Ungarischen Wissenschaft findet am 3. November im Ethnographischen Museum in Budapest (V., Kossuth Lajos tér 12) ein Schwäbischer Tag mit dem Auftritt traditionspflegender Ensembles, mit Markt und schwäbischer Bäckerei und mit Kinderprogrammen statt.

11.00 Uhr: Programm des Ungarndeutschen Singkreises aus Kirne/Környe

11.00 Uhr: Vortrag von Prof. Dr. Karl Manherz zum Thema „Kultur der Ungarndeutschen“

17.00 Uhr: Auftritt des Traditionspflege-Gemischtschores aus Schorokschar

10.00 und 17.00 Uhr: Führung durch die Ausstellung „Hausgeschichten“ des Ulmer Donauschwäbischen Zentralmuseums

19.00 – 21.00 Uhr: Volkstanzvorstellung und Tanzhaus unter Mitwirkung der Ungarndeutschen Volkstanzgruppe aus Großturwall/Törökbalint

Kinderprogramme

11.00 Uhr: Deutsche Volksmärchen – hören, dramatisieren, illustrieren

15.30 Uhr: Programm der Deutschen Nationalitätengrundschule mit Deutschem Klassenzug des III. Budapester Bezirks

16.00 Uhr: Auftritt der Kindertanzgruppe der Grundschule Zimándi Ignác aus Großturwall sowie der Kleinen des Kindergartens

17.00 Uhr: Handwerkerbeschäftigungen

Wagner-Ausstellung

Am 8. November um 18 Uhr wird in der EVE ART-Galerie in Budapest (VI. Király u. 98/b) die Ausstellung mit Werken von János Wagner eröffnet.

Haus der Ungarndeutschen

Einladung zur Veranstaltung

Nikolaus Lenau in Weinsberg

am Samstag, dem 2. November, um 18 Uhr

Lenau-Liederabend mit Mitwirkenden aus Weinsberg/Baden-Württemberg

Kerstin Müller, Rezitation

Eberhard Bendel, Gesang

Heinrich Klassen, Klavier

Im Anschluß Ausstellungseröffnung „Nikolaus Lenau in Weinsberg“.

Ort: Haus der Ungarndeutschen,

Budapest VI., Lendvay utca 22

Ermöglicht mit freundlicher Unterstützung der Stadt Weinsberg, dem Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart (ifa) und der Gemeinnützigen Stiftung für Nationale und Ethnische Minderheiten Ungarns

Geänderter Termin!

Schreibwerkstatt

Der neue Termin ist der 22. – 24. November.

Der Kurs soll anhand kreativer Schreibmethoden zu neuen Ideen und Anregungen für das Verfassen von Texten führen, Schreibblockaden sollen überwunden, der Schreibfluß gefördert werden. Durch „das Spielen“ mit der Sprache wird die Lust auf das Schreiben (neu)entdeckt.

Dozentin: *Marta Böglin*

Kurszeiten: Fr. 22. Nov. 18 – 21 Uhr, Sa. 23. Nov. 9 – 12, 14 – 17 Uhr, So. 24. Nov. 9 – 12 Uhr.

Maximale Teilnehmerzahl: 12

Keine Kursgebühr

Anmeldung: Melanie Röser, Tel.: 269 10 81,

E-Mail: melroeser@freemail.hu

Ort: Haus der Ungarndeutschen, Budapest VI., Lendvay utca 22

Lenau-Haus

Programme im November

Veranstaltungen

3., 15 Uhr: „Heimatmelodie“. Folkloregala der Ungarndeutschen. Ort: Sporthalle des Széchenyi-Gymnasiums (Fünfkirchen, Koller-Str. 3)

4., 19 Uhr: Deutsche Städte 1. Filmaufführung „Hamburg und der Norden“

7., 17 Uhr: Deutschklub. Literaturabend. Unser Gast, Agnes Grewe (Zwickau), liest aus ihrem Roman „Gegen jede Vernunft“

11., 19 Uhr: Deutsche Städte 2. Filmaufführung „Potsdamer Kulturlandschaft I.“ Stadt Potsdam, Sanssouci und Neues Palais, Charlottenhof und Orangerie

18., 17 Uhr: „Ausgrabungen im Jahre 2002 auf dem frühchristlichen Friedhof von Sopianae“. Referent: Olivér Gábor, Archäologe, Janus-Pannonius-Museum (Fünfkirchen)

19 Uhr: Deutsche Städte 3. Filmaufführung „Potsdamer Kulturlandschaft II.“ Babelsberg, der neue Garten, Pfaueninsel und Glienicke

21., 19 Uhr: „Arbeit mit dem Wörterbuch“. Referentin: Judit Tóth. Fortbildung für Deutschlehrer

22., 17 Uhr: Deutschklub. Kathrein-Ball

23., 15 Uhr: Eine südungarische Großstadt auf dem Weg in die EU. Offenes Seminar des „Bundestag ‘90“ e.V. „Die EU und die ungarische Verfassung“. (Ausführliches Programm auf Seite 13)

25., 9 Uhr: „Musik- und Bewegungstherapie im Kindergarten. I.“ Fortbildung für Erzieherinnen. Referenten: Ursula Fitzinger (Musikpädagogin) und Sebastian Fitzinger (Therapeut, Pädagoge – Linz)

19 Uhr: Deutsche Städte 4. Videoaufführung „Berlin“

26., 9 Uhr: „Musik- und Bewegungstherapie im Kindergarten. II.“ Fortbildung für Erzieherinnen

29., 17 Uhr: Gedenkfeier anlässlich des 200. Geburtsjubiläums von Nikolaus Lenau. „Ich bin der Versöhner und Bekämpfer aller Vorurteile zwischen Ungarn und Schwaben.“ Nikolaus Lenau Zum 200. Geburtstag. Festvortrag von Prof. Anton Mádl. An der Feierstunde wirken Künstler des Fünfkirchner Theaters und Schüler des Leőwey-Gymnasiums mit.

Programmvorschau:

Am 13. Dezember um 16 Uhr im Lenau-Haus: Verleihung des Nikolaus-Lenau-Kulturpreises

Fünfkirchen/Pécs, Munkácsy Str. 8

Tel./Fax: 72/332-515

E-Mail: lenauhaus@mail.datanet.hu